

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Frangierlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Gottesdienste — Kurzeitel

Anzeigenspreis: für die einseitige Zeile des bezw. Raum 25 Pf. im Blattmetz 50 Pf. (Anzeigenspreis mit Nachweilungen 20 M. mehr. Platzvermerk ohne Vermerk. Inhalt. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 1. —

Nr. 71

Sonntag den 25. März 1917

43. Jahrg.

Wilson für Teilnahme am Krieg.

Zwischen Dize und Aisne starke feindliche Angriffe abgeschlagen. — Am 2. April fällt die Entscheidung in Amerika. — Die russischen Gewalthaber über ihr Werk. — Des Kaisers Dank an Kronprinz Rupprecht, Hindenburg und Ludendorff.

Ungehemmt!

Die siegreiche Heimkehr der „Möwe“ hat uns alle mit besonderer Begeisterung und Gemütsregung erfüllt. Deutscher Mut und deutsche Tapferkeit, deutscher Wille und deutsche Klugheit haben der Welt einen neuen, weithin sichtbaren Beweis erteilt. Die Erfolge der „Möwe“ reihen sich würdig an die großen und stolzen Taten unserer U-Boote. Wohin wir immer in diesen Zeiten auf den kriegerischen Schauplätzen, sei es zu Lande oder zu Wasser, blicken mögen, überall hat Deutschland die Initiative, die freie Entscheidung, das Wille und Macht, den Feinden das Gesicht des Handels aufzuzwingen. Ungehemmt beherrschen wir die Luft, das Wasser und die Erde, ungehemmt trotz einer Welt von Feinden. Welche ungeheure deutsche Freiheit liegt in dem Erfolg der „Möwe“, in den Taten unserer U-Boote, in der ungehinderten und freien Zurückziehung unserer Front im Westen. In nichts haben uns unsere Feinde behindern noch bezwingen können, in nichts uns ihren feindlichen Willen aufzwingen können. Wenn wir so die volle Freiheit unserer offenen Feinde gegenüber besitzen und gestärkt haben, so werden wir sie ebenso und recht recht unseren heimlichen Feinden gegenüber wahren und sichern. Wir wollen in diesem Zusammenhang von neuem keinen Zweifel darüber lassen, daß wir diese Freiheit deutschen Handels auch gerade Amerika gegenüber unweigerlich und rückwärtslos durchführen werden. Wie der Reichsführer wiederholt erklärt hat und wie die Regierung auch sonst und der Admiralstab beweisen haben, ist die Zeit des Verhandels mit Amerika endgültig vorüber. Wo sich Amerika unserem Willen, unsere Feinde ungehemmt niederzwingen, entgegenstellen wird, werden wir es wie eben diese Feinde und gleichwertig behandeln. Kein amerikanisches Schiff wird in der Sperrzone anders behandelt werden, als irgend ein Schiff der Feinde, denn: wer sich in Gefahr begibt, wird darin untkommen.“ Die gewissenlose amerikanische Hege und das noch gewissenlosere tollkühne Experimentieren mit Menschenleben auf amerikanischen Schiffen mit unserer Sperrzone wird diejenigen treffen und auf diejenigen zurückfallen, die so gewissenlos und brutal handeln, nicht aber uns, die wir uns gegen eine übermächtig von Feinden zu wehren haben. Es gibt in dem Sperrgebiet keinerlei Rücksicht und Schonung mehr, es gilt Tod und Verderben, es gilt deutschen Sieg und deutsche Freiheit. Diese deutsche Freiheit werden wir uns zu erhalten wissen, wie im Kampf der „Möwe“ und in den Siegen unserer U-Boote über feindliche Handels- und Kriegsschiffe. Wie ungehemmt ist die deutsche Freiheit zur See, daß sie nicht nur immer mehr und mehr im rückwärtslosen U-Bootkrieg Handelschiffe vernichtet, sondern auch immer wieder feindliche Kriegsschiffe trotz vielfach überlegener Sicherungen durch Zerstörer, Torpedoboote, U-Bootschiffe, in den Grund des Meeres versenkt. Die Vernichtung des französischen Minenschiffes „Danton“ ist ein neuer Beweis für die deutsche ungehemmte Freiheit zur See, selbst den Kriegsschiffen und ihrem Schutz gegenüber. Diese

ungehemmte deutsche Freiheit der Entschließung und Nachstambwendung auf allen Schauplätzen des Krieges muß uns mit höchster Genugung und Zuversicht erfüllen. In all unserer schweren Not im Innern, in all unserer Bedrängnis trotz wir so nicht nur der Übermacht der Feinde, sondern bleiben frei und ungehemmt in allem, was wir wollen. Darin liegt die sicherste Gewähr unseres endlichen Sieges.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Über den Fortgang der Operationen

meldest das Wolffsche Telegraphen-Bureau: Im verunfallten und geräumten Gelände übte der Gegner an einer Anzahl von Stellen mit Kavallerie und Infanterie vor und wurde bei diesen Unternehmungen von den deutschen Sicherungen in zahlreichen Gefechten zurückgeworfen. Erfolgreich wurde ein Angriff von drei feindlichen Schwadronen unter schweren Verlusten für den Gegner angesetzt abgewiesen. Außerdem verhängten andere Orte wo sich der vorstehende Feind dem Sieg unserer Sicherungen näherte, erste empfindliche Verluste. Nordlich Arras wurde ein englischer Angriff, der nach kurzem Frontenstöße einbrach, bei äußerst geringen eigenen Verlusten abgewiesen. Die Engländer verloren hierbei im Nachtsturm 70 Tote. In Erweiterung dieses Angriffes wurden die feindlichen Kräfte gestärkt, wobei die Engländer erneut schwere Verluste erlitten und ihren Stützpunkt und zwei Flugzeugabwehr einrichteten.

Unsere Siegrichtstellung.

Segemann schildert zur Kriegslage im „Bund“, die Zerteilung des von den Deutschen geräumten Gebiets im Westen. Die erste Zone sei etwa 10 Kilometer tief, ein ehemaliges Grabenfeld, das schon durch die gepflanzten Verteidigungsanlagen und fortgesetzte Beschäftigung unangreifbar geworden sei. Die zweite Zone dahinter, etwa 10 bis 15 Kilometer tief, umfasse einen Gebietsstreifen, der bis auf wenige Dörfer, in denen Bewohner gesammelt wurden, vollständig zerstört sei, wie man vor einer Festung das Gleiche tatere; in diese Zone seien nach Überwindung einer dünnen Schicht Franzosen und Engländer jetzt eingebrungen und arbeiteten sich, wie zu erwarten, unter größten Schwierigkeiten vorwärts, zumal sie sich jeden Abend neu einrichten müßten. Je weiter sie vorrückten, desto mehr würden sich die Schwierigkeiten häufen und desto mehr entfernieren sich die Franzosen und Engländer von ihrer Basis mit Verpflegung, Material und Munition. So erhebe heute schon die Verhörung in einem unteiligen Zweifelpart gepreht. Die dritte Zone lie noch nicht von den Besorgern erreicht und umfasse das eigentliche Vorgebiet der neuen deutschen Hauptstellungen, denen Segemann, mit Hinblick darauf, daß bei ihnen der Sieg und der Friede erlämpft werden solle, kennzeichnend und mit erfreulicher Vorbedeutung die Bezeichnung Siegrichtstellung gegeben hat.

Die „Times“ warnt in einem Leitartikel vor überflüssiger Ernte über den Vormarsch der Alliierten an der Westfront. Es sei zwar erfreulich, daß so viel französisches Gebiet zurückgewonnen worden sei, aber man müsse auch zugeben, daß der deutsche Rückzug bisher ziemlich gut gelungen sei, und daß die Deutschen nur sehr

wenig Mannschaften und keine Kanonen verloren haben.

Möglichster Plan gegen Italien?

In einem Leitartikel behauptet „Mölicher Plan gegen Italien und deutsches Zurückgehen in Frankreich“ kommt „Corriere della Sera“ zu folgenden Schlusfolgerungen:

Wir wissen nicht, ob die Vorbereitungen zu einer solchen Offensive schon sichtbar sind, da jedoch die Möglichkeit eines solchen Vorgehens besteht, müssen wir uns darauf vorbereiten, als ob es unvermeidlich wäre. Unser Oberkommando hat Maßnahmen getroffen, die immer verbessert werden, wenn aber alle feindlichen Reserven sich nach Italien ergießen sollten, ist es nur gerecht, daß auch die Entente mithilft, nicht nur durch Widerstand auf einem ihrer Frontabschnitte, sondern mit der Gesamtheit der verfügbaren Reserven; dies liegt im allgemeinen Interesse und könnte den entscheidenden Sieg herbeiführen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Russen-Rückzug.

Das W. T. B. berichtet: An der Ostfront bei Kälte, die nahe der Polarkreis 23 Grad sank, nur geringe Feindaktivität. Infolge von Überschwemmungen an das Serich und der Danau waren die Russen gezwungen, sich aus verschiedenen vorerben Gräben zurückzuziehen. Bei Sabersina besetzten sie ihre eigenen Stellungen mit lebhaftem Feuer, nachdem sie von unserer Stoßtruppe schon lange wieder verlassen worden waren.

Im amtlichen russischen Bericht heißt es: In der Gegend von Viba, an der Beresina, in der Gegend der Dörfer Sabersina und Potadnia griff der Feind nach längerer Artillerievorbereitung unsere Stellungen an, die er besetzte. Unser Gegenangriff vertrieb den Feind aus dem Dorfe Potadnia, der übrige Teil des Abschnittes ist in der Hand des Feindes. Nordwestlich Wrodo griff der Feind nach Artillerievorbereitung unsere Stellungen in der Gegend von Balbama an. Nach hartnäckigem Kampf wurde der Feind in seine Ausgangsgräben zurückgeworfen. Nach Auslagen eines gefangenen Offiziers hoffen die Deutschen, daß die Ereignisse in Rußland ein Nachlassen der militärischen Tätigkeit der russischen Armee zur Folge haben werde.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Vorgang der erbitterten Schlacht am Monastir.

Der bulgarische Generalstab berichtet:

Zwischen Ohrida und Prepa-Seel wurde ein schwerer feindlicher Angriff letzte Abende. Ein Teil des Prepa-Sees, bei der Straße Bitola, keine Artillerietätigkeit und Raketenentladung. Auf der Höhe 1218, nördlich Bitola, machten die Franzosen dauernd Gegenangriffe, um die ihnen actern entzerrten Gräben wiederzugewinnen. Sie wurden aber jedesmal mit blutigen Verlusten abgewiesen. Die hier den Franzosen entzerrte Deute vermehren sich am Tage. Die Franzosen erzielten eine große Menge Geschütze, Munition und anderes Kriegsmaterial. Die Gefangenen verkündeten, daß im Augenblick des Angriffes die französischen Soldaten allein gewesen seien. Auf der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer und Artillerietätigkeit auf der ganzen Front.

Vom Seekriege.

Die neuen Helikoptern der „Möwe“
Die „Fid“ schreibt über die glückliche Heimkehr der „Möwe“, Freund und Feind von Deutschlands und sicherlich jeder Neutralen, der über die Art der Dinge

ruhiger urteilt, wird gegeben müssen, daß Graf Dohna-Schlobien mit jener Mannschaft von der „Widwe“ von neuem ein schiffbares Stückchen von Kriegs-Lagermaterial beschafft hat. 27 Schiffe, ein ungeheurer Berg an Ladung sind in den Grund gelodert. Das die zuletzt dort unten im Reichs Meeres 2000 Meilen unter dem Meere nach der Berechnung von Jules Verne an Bord eines in Kamionien bekommen haben, ist ungeheuer. Schon ein Mann da ist, um Gebrauch davon zu machen.

Nach der „Weltanschauung“ vom 30. Januar ist nicht bei Kap Nord ein großes Schiff gesunken, was eine starke Beunruhigung hervorgerufen hat. Ferner sei bei Kap Nord ein Transportschiff derart beschädigt worden, daß die Mannschaft auf ein anderes Schiff übergebracht werden müssen. Tauchboote habe man in der Nähe nicht entdeckt — aber deutsche Mineen, nach dem englischen Marineminister.

Durch vor U-Booten und gemeinliche Jagd auf dieselben.

Ein englischer und ein italienischer Dampfer, mit Wein und Apfelsinen für England beladen, liegen in Cadix fest, weil die englische und italienische Mannschaft aus Durch vor U-Booten nicht weiterfahren will.

Nach Berichten der Londoner Korrespondenten der italienischen Blätter vereinigen sich England und Amerika zu gemeinsamen Jagden auf deutsche U-Boote.

Der türkische Krieg.

Im ottomanischen Heeresbericht

vom 22. März wird gemeldet: Russische Kavallerie, die auf persischem Gebiet angegriffen wurde mit beträchtlichen Verlusten für sie zurückgedrängt. Ein russischer Kavallerieangriff in der Gegend von Bane wurde gleichfalls in derselben Weise zurückgeworfen. Ein Offizier und 11 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

Exkursfront: Bisher näherte sich nur feindliche Kavallerie den neuen Stellungen, die wir seit dem 11. März besetzt hatten.

Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel wurden an verschiedenen Stellen russische Patronen und Munitionsentstellungen verjagt. Bei dieser Operation es bedienten wir Waffen und einiges Ausstattungsgerät. Ein russischer Angriff in der Gegend von Samane schloß wir ein feindliches Flugzeug ab, das verbrannte. In der letzten Nacht war ein unserer Luftschiffe Bomben im Gemüht von 3400 Kilogramm auf den Hafen Mudros auf der Insel Lemnos, sowie auf schwedische, in dem genannten Hafen ankernde Schiffe. Das ziemlich starken gegen es gerichteten Feuers ist unser Luftschiff unbeschädigt zurückgekehrt. Angriffe der Russischen Luftschiffe auf die Meeresküste wurden abgeschlagen.

Deutschland, Amerika und China.

Der Kriegszustand bereits eingetreten?

„Times“ melden aus Washington: Die Tatsache, daß Wilson den Kongress schon für den 2. April einberies, anstatt wie ursprünglich angekündigt, auf den 17. April, er möglicherweise Rückschlüsse, schließlich den Kriegszustand zu erklären. Diese Nachricht befriedigt die Amerikaner außerordentlich. Die Morgenblätter melden, daß Wilson gestern noch jögerte. Während des Cabinets gab er ausweichende Antworten auf den einstimmigen Wunsch des Cabinets, sofort handelnd aufzutreten. Wilson hoffte immer noch, ohne Kriegserklärung auszukommen, oder wenigstens Berlin zu zwingen, die Feindseligkeiten zu eröffnen. Deshalb hatte er eine äußerst schlechte Presse. Dies sei jetzt alles verändert, und das Volk bespreche schon nicht mehr, ob der Krieg komme, sondern ob Wilson nicht gewarnt sei, auf Roosevelt und Coates Verlangen einzugehen, nämlich aus dem Krieg keinen Dollar Krieg zu machen, sondern sich vorzubereiten, nötigenfalls ein Expeditionsheer nach Europa zu senden. Wilson soll dem Cabinet keine ausführliche Ansicht über Amerikas Anteil an dem Krieg unterbreitet haben.

Die „B. J.“ meldet aus New York: Das Cabinet ist einstimmig dafür, dem Kongress eine Resolution vorzulegen, daß der Kriegszustand mit Deutschland seit dem 14. März eingetreten sei. Wilson jögert mit dieser Entscheidung noch, aber harte Einsprüche sind an Wert, um eine Wilson selbst noch vor dem Inkrafttreten des Kongresses herbeizuführen.

„Associated Press“ meldet aus Washington: Fünf Regierungen des lateinischen Amerika haben im Prinzip eine formelle Anregung Ecuador's angenommen, daß Abgeordnete der Republik Nord, Süd und Mittelamerika sofort zusammenkommen sollten, um die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um eine Meinungsäußerung des Kontinents herbeizuführen, hauptsächlich, um die Rechte der Neutralen zu wahren und, wenn möglich, die Härten des Krieges zu erleichtern. Ecuador erwartet, daß die Annahme des Vorschlages von den übrigen Staaten bald erfolgen wird.

Wie wird Amerika den Krieg führen? Dem „Newellville de Lyon“ wird gemeldet: Die Washingtoner Kabinettsitzung vom Dienstag, die die Einberufung des Kongresses beschloß, verlief in einer sehr ruhigen Weise. Wilson verlas ein längeres Exposé über die Form der Anteilnahme Amerikas am Krieg. Wilson vertrat die Ansicht, Amerika dürfe sich nicht in unbegrenzte militärische Nützlichkeiten einlassen, noch weniger nicht, solange das in einer impotanten Rundgebung des Volkswillens verlangt worden sei. Der Präsident gab noch einmal seiner Überzeugung Ausdruck, ein Bündnis mit den Entente-Mächten beste in Widerspruch

mit der amerikanischen Politik und mit der Stimmung des amerikanischen Volkes. Der Präsident schlug dem Kongress vor, die Kriegsoptionen der Vereinigten Staaten für den Augenblick auf die Wahrung der Interessen Amerikas und der Neutralen zur See zu beschränken. Diese Fassung müßte auch von den Alliierten einen offenen unbegrenzten Anschluß vorgezogen werden. Der Sache der Entente werde aber erheblicher Schaden erwachsen, falls die Vereinigten Staaten ihre Energie an Vorbereitungen verschwenden würden, die erst nach dem Kriege ihre Wirkung zeigen könnten. Wilson schlug also vor, sich zwar des Kriegszustandes zu bedienen, um ein Gesetz über die Einführung der Militärpflicht vom Kongress annehmen zu lassen, für den Augenblick aber, abgesehen vom Schicksal des amerikanischen Handels, mit den Alliierten nur in wirtschaftlichen und Handelsfragen zusammenzuarbeiten. Die Denkschrift wurde vom Cabinet genehmigt.

Die Vorgänge in China.

Wie aus Peking gemeldet wird, haben sich 300 Agenten der chinesischen Polizei durch die japanischen, französischen und englischen Konsuln nach den deutschen Konzeptionen begeben, um die in Bezug zu nehmen. Der kommandierende chinesische Offizier erklärte, daß der Dienst der deutsche Kommandant ein Abkommen für eine gütliche Übergabe der Konzeptionen unterzeichnet habe. In offiziellen Kreisen glaubt man, daß der Krieg zwischen China und Deutschland bald erklärt werden und der deutsche Herr bis nun drei Millionen Propagandabroschüren ausgegeben, um den Bruch mit China zu vermeiden.

Die Revolution in Rußland.

Zur Gefangenahme des Zarenpaars. Über die Gefangenahme des Zaren in Hauptquartieren liegen noch folgende Berichte vor: Die Petersburger Regierung hatte vier Kommissare nach Wladimir geschickt, um den Zaren gefangen zu nehmen. Der Zar befand sich in seinem Sonderzuge, wo die Partisanen mit ihm Abschied nahen. Während der Reise sah man den Zaren nicht, da er seinen Wagen nicht verließ. Eine schwedische Menge sah der Abfahrt des Zaren aus Wladimir zu. Eine Gruppe von Offizieren verabschiedete sich zuerst von ihm. Nach seiner Abreise teilte sich die Gruppe in zwei Teile auf. Der eine Teil ging nach Wladimir, um den Zaren gefangen zu nehmen. Die Kommissare selbst hatten keine Unterredung mit dem Zaren. Als er den Zug verließ, sah er gleich aus. Er trug die Uniform eines Kolonnenregiments mit dem St. Georgsorden. Nicht-Darstellung begleitete ihn nach einem bereitstehenden Automobil.

Der „Alto Voltin“ gibt die erste authentische Mitteilung davon, wie dem Zaren die Mitteilung von der Revolution gemacht wurde. Er wollte an der Front und war von der Front zurückgeführt nach Anstalts Selo gereuen worden, da die feindlichen Linien erkannt waren. Der Zaren besaßen drei vertraute Freunde. Die treuen Freunde tranken viel und versuchten, auch den Zaren hierzu zu bewegen. Als der Zug in der Nacht zum 14. März die Stadt Wischuga erreicht hatte, verlangte der den Zaren begleitende General Kibel, daß dem Zaren Mitteilung von den Ereignissen in Petersburg gemacht würde. Nach langen Beratungen fand sich Mlow dazu bereit. Er versuchte aber, dem Zaren die Revolution als harmlos darzustellen, und erklärte, vier Bataillone würden genügen, die Ordnung wieder herzustellen. Kibel fiel darin ein: „Das ist alles erlogen.“ Er gab eine eingehende Schilderung der Vorgänge. Der Zar antwortete: „Warum hat man mich nicht früher gefragt? Jetzt ist alles vorbei.“ Er sagte ruhig hinzu, daß er sich in den Willen seines Volkes schicken werde. „Wenn mir meiner Gemahlin und den Kindern nichts geschieht, dann will ich gern meine Lage ruhig in dem geliebten Wladimir verbringen.“ Der zweite der anwesenden Freunde, General Wojtinski, schlug dem Zaren darauf vor, die Krone bei Wladimir zu lassen und deutsche Hilfe zu holen. Der Zar begann zu weinen und rief: „Niemand werde ich verlassen.“ Er will nach Mlow fliehen; Mlow war immer kaiserlich. Aber auch diese Hoffnung wurde ihm geraubt. Darauf ging der Zug bis Wischuga, wo der Zar von den Militärlieuten der neuen Regierung empfangen wurde.

Die Gefangenahme des Zaren in Karskaja Selo wird in der Öffentlichkeit nicht als ein Akt der Stärke, sondern der Schwäche der revolutionären Regierung angesehen, die sich in der Berlin des Zaren ein Pfand gegen eine Gegenrevolution sichern wollte. Gleichzeitig wird dies als ein neues Zeichen für die beständig anwachsende Macht des radikalen sozialistischen Flügels der revolutionären Regierung gebietet.

Die angeblichen Friedensbedingungen des Zaren? Die „Gazette de Louvain“ berichtet aus Koblenz: Die Reichsstaatsanwaltschaften seien im Besitz von Akten, die den angeblichen Entschluß des Zaren betreffen, mit Deutschland unter folgenden Bedingungen Frieden zu schließen: Rückgabe Ostpreußen an Frankreich, die Abtretung Russisch-Polen an das autonome Polen, der Übergang des österreichischen Galizien an Rußland, eine von Dänemark allen Slaven zugesicherte Autonomie. Auf Grund dieser Tatsachen sei der Zar zur Absetzung gezwungen worden.

Die Lage unter der neuen Regierung.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ hatte am Dienstag eine Unterredung mit Wladimir, der erklärte, daß sich das Land schnell der neuen Lage anpasse. Wladimir sagte, der Krieg werde geführt werden, bis der Sieg errungen sei. Dieser Grundton und entsprechende Haltung in der Lage Rußlands, lagte er, seien härter als je. Über eine Änderung in der Politik sei noch keine Entscheidung zu ergreifen. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat Donnerstag

tag abends folgendermaßen an die sozialistische Fraktion der Reichsbürgerschaft geäußert: Wir werden Ihnen unseren brüderlichen Gruß. Wir freuen uns über den Sieg der Sache des Volkes und wünschen Ihnen Glück bei der Erringung der Demokratie. Wir hoffen die russische Sozialdemokratie wird kräftig für den Frieden wirken.

Die „Rhein. Zig.“ erzählt von der Schweizer Grenze: Die Pariser Blätter berichten aus Petersburg, daß weitere 30 000 politische Gefangene in Freiheit gesetzt wurden. Die Deutsche Tageszeitung erzählt aus Mainz: Aus Petersburg wird gemeldet, daß dem russischen Volk die vollkommene Sprechensfreiheit ausüben; sie betreiben den Offizieren der Genuß und der Laffen die Front, ohne Urlaub zu haben.

Nachdem sich Doffa nach Kampf der Revolution angeschlossen, brachen auch unter dem russischen Militär an der Wolow schwere Unruhen aus, die einen großen Umfang angenommen haben. Die Unruhen sind hauptsächlich auf das Ausbleiben aller Lebensmittelführer aus Rußland zurückzuführen. An den Unruhen sollen etwa 40 000 Mann beteiligt gewesen sein. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen Truppen und Offizieren der Armee Gurkow. Eine Anzahl Offiziere sibirischer Regimenter sollen ermordet worden sein. Auch ein beträchtlicher Teil der Einwohnerhaft der Wolow nahm an den Unruhen teil und verfuhr zu plündern. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen russischen Truppen und der Bevölkerung. Die Stimmung unter der Wolow-Bevölkerung ist sehr gedrückt. Gegenwärtig beruht an der Wolow freige Diktatur, die von Gurkow und Alerseff zur Gefährdung wird. Die rumänische Regierung hat alle Maßnahmen ergreifen, um den Ausbruch einer Revolution in Rumänien zu verhindern.

Es ist interessant, daß namentlich auch die Bayern mit ihren Sonderforderungen kommen. 23 Bayernabgeordnete verlangen, daß die älteren Zerstörten abgemildert für die Botenstellung von der Front zurückberufen werden.

Die Wiener Blätter melden aus Petersburg: Die provisorische Regierung hat sich entschlossen, die Ermächtigung erteilt, die Ausgabe von Banknoten auf zwei Milliarden Rubel zu erhöhen.

Deutschland.

— Kaiserliche Auserkennungen. Der Kaiser landete folgendes Schreiben an den König von Bayern: Die glänzende Durchführung der großen Heeresbewegung an der Westfront ist der erfolgreichsten Tätigkeit der deutschen Soldaten mit in erster Linie zu danken. Er hat damit eine Leistung vollbracht, die höchste Anerkennung verdient und in der Geschichte dieses Krieges in Ruhmesblättern bilden wird. Es gereicht mir zur besonderen Freude, die Herkunftskenntnis zu geben. — An den Oberbefehlshaber der beteiligten Armeen richtete der Kaiser folgendes Telegramm: Seine Majestät der Kaiser hat die glänzende Durchführung der großen Heeresbewegung an der Westfront mit besonderer Befriedigung in Kenntnis genommen und dem planmäßigen Verlauf der Kampfaktionen und mit unübertrefflicher Genauigkeit durchgeführten strategischen Bewegung der Dir unterstellten Armeen. So hoch die Dir und Deinen Helfern, unter ihnen in erster Linie Deinen bewährten, die glänzende Führung und Deinen Armeen meine uneingeschränkte Anerkennung aus. — Weiter erhielt der Kaiser folgende allerhöchste Kabinettsorder an den Chef des Generalstabes des Feldheeres: Mein lieber Generalstabeschef! Die jetzt in Frankreich sich vollziehende Bewegung bewahrt eine große Anzahl von größter Bedeutung ist. In weiter Voransicht haben Sie mit Ihrem bewährten Berater, dem General der Infanterie Lubendorf, die schwerwiegenden Einflüsse hierzu gefaßt und damit wiederum eine Probe großartiger Feldherrnentätigkeit geleistet, die sich würdig Ihren großen Leistungen im Osten anreicht. Mit großer Freude und mit großer Freude für die weitere Kriegsführung gehalten. Die weittragenden Einflüsse in die Tat umzusetzen konnte aber nur gelingen, wenn alles bis ins einzelne eingehend durchdacht und planmäßig vorbereitet wurde, eine Aufgabe, die die volle Hingabe und angepannte Arbeit aller Ihrer Generalstabesmitglieder beanspruchte. Der glatte, reibungslose Verlauf künftiger Hinsicht zur Durchführung gesommener Maßnahmen bildet somit ein neues Ruhmesblatt in der Tätigkeit meiner Obersten Heeresleitung. Wie ich schon durch Sie den Truppen für deren Leistungen meine volle Anerkennung habe auszusprechen lassen, so nehme ich nun Veranlassung, in ganz besonderem Maße Ihnen, dem General Lubendorf, und allen Ihren Mitarbeitern meinen Dank und meine uneingeschränkte Befriedigung um Ausdruck zu bringen, und bitte Sie, das allen Beteiligten bekannt zu geben. — Dem ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie Lubendorf überreichte der Kaiser persönlich den Orden der Ritter des ersten Grades mit dem Stern.

— Der Kaiser landete schließlich an den Zaren der Bulgaren das nachstehende Telegramm: Mit hoher Freude erfüllt mich die Meldung des Feldmarschalls von Hindenburg, daß sich die bulgarischen und deutschen Truppen in den Kämpfen bei Monastir glänzend geschlagen haben. Ich habe den General von Hindenburg angewiesen, den deutschen Truppen meine Anerkennung und meine Dank auszudrücken. Indem ich Dir zu der vorerwähnten Salbung Deiner tapferen Truppen meinen Glückwunsch ausspreche, bitte ich Dich, durch den General von Below auch den beteiligten Führern und Truppen Deiner bewährten Armee die Meldung des Feldmarschalls und meinen Glückwunsch zu übermitteln zu lassen. Ich hoffe, daß unter Deiner Führung mit denselben guten Hingabe und dem gleichen festen Willen dem Felde bald gehalten wie ich anstreifen werden, bis der Erdkrieg unter ist. Das warte Gott!

— Der Reichstagler Dr. v. Wehmann soll sich nach Berlin zurückgekehrt. Der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst von Wiltberg hat der Kaiser den Reichstag in Großmünster des königlichen Honorars des Großenkollern in warmer Anerkennung seiner in länger

Bei Beginn des

Frühjahrs

bietet meine Abteilung

Damen-Hüte und Putz

besonderes Interesse.

Meine Geschäftsräume bleiben morgen Sonntag den 25. d. Mts., bis abends 7 Uhr für den Verkauf geöffnet.

Fernruf
Nr. 58

Otto Dobkowitz

Merseburg
Entenplan 8.

Der grösste Teil der erlesensten Modeneuheiten in

Damen- u. Kinderhüten

ist eingetroffen und bieten diese eine Übersicht der geschmackvollsten Deutschen und Wiener Modelle.

Dieselben zeichnen sich aus durch grosse Preiswürdigkeit, von der eine zwanglose Besichtigung überzeugt.

Kaiser - Panorama

Merseburg im „Herzog Christian“, Weißenseker Str. 1.
Von Sonntag den 25. bis Sonnabend den 31. März
Eine Fahrt von Algier über Malta nach Kairo, Beirut.
Konstantinopel.
Geöffnet täglich 8-10 Uhr nachm. Erwachsene 25, Kinder 10 Pfg.



Vaterländ. Frauen-Verein Merseburg-Stadt.

Mitglieder-Versammlung

am
Dienstag, 27. März 1917, abends 7 1/2 Uhr, in Rülke's Hotel.

Tages Ordnung:

1. Dankbotes-Bekanntmachung.
2. Berichterstattung über das Vereinsjahr 1916.
3. F. Vorkauf für 1916.
4. Bericht über die Entlastung des Vorstandes und des Schatzmeisters.
5. Beratung des Kassenvoranschlags für 1917.
6. Vorstandswahl.
7. Etwasige Anträge aus der Mitte der Versammlung.

Nach der Erledigung des geschäftlichen Teils um 8 1/2 Uhr Vortrag der Schriftleiterin Paula Raibewitz aus Berlin:

„Der Vaterländische Frauenverein in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“.

Mit Lobes- die Mitglieder und alle Freunde unseres Vereins zur Teilnahme an der Versammlung ein und bitten um recht zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand.

Für die Festtage

halte ich meine reichhaltigen Anzuichten bestens empfohlen.

Zu Geschenkwzwecken

grosse Auswahl in blühenden und Blutzpflanzen, Azulen, Hyazinthen, Narzissen, Maiglöckchen usw., Schnittblumen, Pflanzensachen, Sträuße in geschmackvollster Ausführung und in allen Preislagen.

Albert Trebst, Blumenhandlung,
Entenplan 3 Fernruf 475.

Fabrik-Arbeiter u. Arbeiterinnen

sucht bei fechter Peise

Chem. Fabrik Oriesheim-Eletron in Offenbach a. M.

Tivoli

Direkt. Ost Schlegel,
Ranenburg.

Sonntag den 25. März, abends 7 1/2 Uhr,
das prächtige romantische Schauspiel mit Gesang
volkstümliche Handlung in Ernst und Humor!

Die Mühle im Edelgrunde

oder Die Mälerin und ihr Kind.

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten (8 Bildern)
von F. Willhardt Musik von Hans Galau.
Schauspielpreise! 1.50, 1.—, 0.80 Mk. im Vorverkauf bei
G. Frabert hier, Sonntag auch 4-8 Uhr im Tivoli.

Verein zur Förderung der Jugendpflege E. V.

Dienstag den 27. März, abends 8 Uhr
findet im Tivoli hier für sämtliche Jungfrauen- und
Mädchenvereine der Stadt Merseburg ein

Lichtbildervortrag des Oberlehrers Kemprich über „Die wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte Deutschlands“

statt. Dazu werden sämtliche Mitglieder der genannten
Vereine und ihre weiblichen Angehörigen hierdurch dringend
eingeladen.

Wittwoch den 28. März, abends 8 Uhr
wird derselbe Vortrag im Tivoli für die männliche Jugend
der Stadt und ihre weiblichen Angehörigen gehalten.

Auch die diesjährigen Konfirmanten und Konfirmantinnen sind herzlich willkommen.
Eintritt frei!

Der Vorstand.

Stadttrat Wolf. Oberlehrer Dr. Laube.

Kleberinnen

für alle Sorten Tüten und Beutel finden
immer Beschäftigung. Auch solche, die
bereits bei mir gearbeitet haben.

Arthur Kornacker.

Donnerstag, 5. April, vormittags 10 Uhr

werden auf dem Rittergut Rriegstedt

Sauslämmer

verkauft.

Jugendkompanie 361

Sonntag d. 25. März 1917. Kleiner
Dienst. Kleinen fällt aus.
Ergänzung über regelmäßige
des Sonntags von 2 1/2 bis
4 1/2 Uhr nachmittags und
Dienstags von 8-10 Uhr
abends unter Leitung des
Herrn Sergeant Detmar,
3. Komp. Landst. (Erl.-Batt.
1V/25, in der Turnhalle am
Wehwerk.

Wittwoch den 28. März 1917
Dienstfrei.
Das Kommando.

Stenographie.

Der unterzeichnete Verein er-
öffnet am Montag den 26. März,
abends 8 Uhr, im „Reichsanstalt“
(Gärtnerstraße) einen neuen

Unterrichts-Kursus für Damen und Herren

in der leicht erlernbaren und
weitest verbreiteten
**Gabelberger'schen
Stenographie.**

Anmeldungen werden vorher
im Kolale od. bei Beginn erbeten.
Gabelberger'scher Stenographen-Verein.

Preuß. Beamtenverein Hauptversammlung

Freitag den 30. März, d. 3.,
abends 8 Uhr,
in Müllers Gasthause a. Bahn.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Rechnungslegung.
3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages.
4. Wahl eines zweiten Stellvertreters des Vorsitzenden, nötigenfalls auch eines Beisitzers.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Künstliche Zähne

von 3 Mark an
Plomben

Fast vollkommen schmerzloses
Zahnziehen

Reparaturen, Umarbeitung
schlecht sitzender Gebisse

Frau O. Reinisch,
Dentistin,
Merseburg, Kl. Ritterstr. 5, 1 Tr.

Hierzu eine Beilage.

Die Kämpfe an der Aare.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns gemeldet: Die langsame und sorgsam hatten die Engländer sich entschlossen, unsere Truppen in das Gelände zu folgen, welches wir ihnen seit dem 23. Februar überlassen hatten. Das energische Feuer unserer Maschinen und unserer Artillerie ließ sie stutzen und machte ihnen jeden Schritt

Den äußersten Vorposten, mit welchem der von uns zunächst aufgetragene Geländestreifen in die feindlichen Linien hineintrug, bildete das Dorf Gommeourt. Alle Angriffe der Franzosen wie der Engländer gegen diesen Ort waren gescheitert, auch schon vor der Einnahme dieses Ortes durch die letzten Teile der Gerner nach der bekannnten einwöchigen Artilleriebereitschaft am 1. Juli 1916 das Dorf mit starken Kräften angegriffen, war aber nur an einigen Stellen in die Gräben eingedrungen und schon am Abend desselben Tages nach Verfall der einzigen Besatzungen und sehr vieler Toten wieder hinausgeworfen worden. Seitdem droht nur noch die Artillerie, diese aber sehr stark, im Laufe der acht Monate seit Beginn der Schlacht auf den Ort gewirkt und ihn völlig unbrauchbar gemacht; auch das prächtige Schloss mit seinem wundervollen alten Park war, wie fast alle andern in Gommeourt, durch französische und englische Geschütze vom Erdboden vertilgt worden. Sehr schwer war es unseren Truppen gefallen, dem Befehl von oben Folge zu leisten, der ihnen die Räumung der ihnen nachher als Herr gewandigen Gräben und der unterirdischen Befestigungen auferlegte, in denen sie unter ungünstigen Umständen verblieben während der endlosen Schlachttage des feindlichen Feuers Trost geboten hatten. Als der Feind, ein Weile von Tagen und der Räumung es endlich erlaubt hatte, sich in den Dorf mit härteren Partoutillen festzusetzen, drangen unsere Nachbatter aus eigenem Antrieb nochmals in den Ort ein, warzen den Feind wieder hinaus, besetzten das „Kernwerk“ unserer verlassenen Stellung, das schon in Kämpfen des 1. Juli bei Mischal unferes Widerstandes gebildet hatte, aus neuem und stärkeren Material. Das besetzte unsere neuen ausdrucklichen Befehle, um sie zur Räumung ihrer alten Stellungen zu veranlassen.

Während der nun folgenden einwöchigen Nachbatterkämpfe leisteten die Verteidiger dem allmählich und angefaßt nachrückenden Feind jeden Widerstand, ließen immer wieder aufs neue vor und verdrängten so das Nachdrücken des Feindes in das planmäßig aufgetragene Gelände weit über den im voraus angenommenen Zeitraum hinaus. In diesen Kämpfen zeigte sich aufs heftigste die Freude unserer Leute, wieder in den Kampf hineinkommen, bei dem die Besatzungen der Gräben ergriffen. Das fröhliche Draufgängerium der Unterführer, die mit des gemeinsamen Mannes am Abenteuer, an persönlicher Gefahr und Bewährung traten in einem Maßstabe hervor, der bewies, daß die entwerfenden Einflüsse des langen Großenkrieges den Geist der Truppe in keiner Weise beeinträchtigt hatten. Was in diesen Kämpfen an einem Mannesmut gezeigt wurde, ist nicht zu bezweifeln. Das fröhliche Draufgängerium der Unterführer, die mit des gemeinsamen Mannes am Abenteuer, an persönlicher Gefahr und Bewährung traten in einem Maßstabe hervor, der bewies, daß die entwerfenden Einflüsse des langen Großenkrieges den Geist der Truppe in keiner Weise beeinträchtigt hatten. Was in diesen Kämpfen an einem Mannesmut gezeigt wurde, ist nicht zu bezweifeln.

hinter der bisherigen heutigen Linie gelegene Wäldchen bei Höhe 125. Hier tat sich ein Metergefecht, das sich schon im ganzen Belage hervorragend benahmt hatte, in erhöhtem Maßstabe besonders hervor. Die Erreichung einer wesentlichen militärischen Stellung hat die Truppen des Nordwestflügels unserer neuen Front ebenso ähnlich beunruhigt, wie der Verlauf der Kämpfe ihre Stimmung und ihr Selbstvertrauen. Bei Infanterie und Artillerie hat sich das Gefühl der unbedingten Überlegenheit im Feldzuge über den ihr bisher nur im Großenkampf gegenübergetretenen Gegner innerlich bestätigt.

Wie die Erde bei Gommeourt weit nach Westen, so sich nach Südwesten die Erde bei Grandcourt an. Hier in die feindliche Stellung hinein und sah sich gleich jener dem sie aus Front und Flanke konzentrisch fallenden Feuer ausgesetzt. Dies machte sich um so mehr geltend, als diese zweite „wundige Erde“ zudem eine größere Anzahl von weiteren Dörfern umfaßte, nämlich Serre, Ruffignac, Miremont, S. Les und S. S. Auch waren alle diese kleineren französischen Dörfer durch das Feuer der Bundesgenossen der Franzosen längst in völlig gestallte Trümmerhaufen verwandelt und unterirdisch sich kaum mehr von den sie ehemals umgebenden Ackerbreiten die ebenfalls nur noch ein Wühl von Grandcourts zu erkennen. Anmerkend hat die westliche Seite dieses unbesetzten Wäldchen Dorf Serre war hauptsächlich vom Erdboden begriffen. Die „Befreiung“ dieser Dörfer, welche von den feindlichen Heeresberichten mit fombodischer Begeisterung hervorgehoben wird, kommt also in sich, um in ihren ehemaligen Wohnorten andere Gefühle als die einer recht platonischen Begegnung auszulösen. Auch in der Artillerie wird die westliche Seite im ersteninsten noch gemachenden Wäldchen sitzen in diesen die nur noch auf den Karten untersehbarer geographischen Punkte auf die feindliche Artillerie noch immer eine besondere Anziehungskraft aus. Nimmt man hinzu, daß dieser nachgerade recht unwirklich gewordene Wäldchen der heutigen Stellung durch den Anbruch und die beiden letzten Überfälle durchdrungen wird, aus denen er innerlich des Dorfes Miremont zusammenrückt, so erhält, daß gerade hier der Befehl, diese Stellung mit einer weiter vorgeschrittenen gelegen zu verteidigen, mit besonderer Freude begrüßt wurde.

Dennoch haben auch hier die zur Deckung der Anrechnung der Front fortgeführten Truppen es ihren Gewinn nicht leicht gemacht auf dem preisgegebenen Gelände Fuß zu fassen. Ihre Patrouillen und Nachbatter im Zusammenwirken mit der über die Geländebefestigung natürlich genauestens unterrichteten Artillerie hielten den Gegner unter wirksamen Feuer, das er nur sehr langsam sich entschlöß, die verschiedensten verkommenen und durch die heutigen Ereignisse bis zum letzten Heerzertären Anhebungen ehemaliger Gräben zu belegen, welche die Trümmerstätten durchsagen, die einmal Ruine oder Ruinament geblieben hatten. Nur ganz langsam räumten die hier letzten Sicherungsstellungen, dem allmählich erzielten Erfolg gemäß, vor den gegen den 25. Februar allmählich sich zusammenschließenden härteren Abteilungen des Feindes die aufzuhängenden Geländebefestigung. Am genannten Tage fand der Feind endlich den Mut zu größeren Angriffsanhebungen, die aber bereits im Feuer der Nachbatter und der Artillerie zusammenbrachen.

Der Sonntag Jubica ist in diesem Jahre dazu anzucriehen, an dem die heiligen Kirchengemeinden in ersterer Reihe Hunderten von jungen Menschen einen äußeren Abschied der Kindheit geben. Alle, die da wiederum hinauszuweisen ins Leben, werden sich des Ernstes dieses fröhlichen Treueabschiedes doppelt bewußt sein, denn sie haben in den drei schweren Kriegsjahren an erprobten Vorbildern unserer Vaterlandskämpfer da draußen gelernt, was es heißt, Treue zu halten, Treue zu üben. Die Kirche fordert von unseren Konfirmanden eine doppelte Treue: Treue gegen die Vergangenheit, aus der sie hervorgegangen, und unbedingten Gehorsam gegen den Gotteswillen, der ihre Zukunft gestalten soll. Die feierliche Konfirmationshandlung wird in den jungen Seelen den Entschluß reifen lassen, im beginnenden Kampfe ins Dasein und in die Weltanschauung, der zugleich ein Kampf um das Leben der Seele ist, Treue zu halten bis ans Ende.

heruntertrouften. Durch poltelliger Unternehmung wurde nun festgestellt, daß in einem über der Erde befindlichen Wohnraum heimlich ein Schwim geübt wurde. Wie der Richter das Ver einquartiert hat, ohne daß die Nachbarschaft etwas merkte, konnte nicht ermittelt werden. Das moderne Schwimweier hat nun neben dem Schaden auch den Spott zu tragen. Selbstverständlich wurde das Schwim sofort ausquartiert.

† Jallenberg, 23. März. Die 17-jährige Rangier-Gesellschaft Meyer von hier, die unglücklich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch um 1 Uhr auf dem Rangierbahnhofe, moßte sie mit töttig war. Es wurden ihr beide Beine abgefahren. Nach Anlegung des Notverbandes erfolgte sofort die Überführung der Verun-

Merseburg und Umgegend.

24. März. Konfirmation.

Der Sonntag Jubica ist in diesem Jahre dazu anzucriehen, an dem die heiligen Kirchengemeinden in ersterer Reihe Hunderten von jungen Menschen einen äußeren Abschied der Kindheit geben. Alle, die da wiederum hinauszuweisen ins Leben, werden sich des Ernstes dieses fröhlichen Treueabschiedes doppelt bewußt sein, denn sie haben in den drei schweren Kriegsjahren an erprobten Vorbildern unserer Vaterlandskämpfer da draußen gelernt, was es heißt, Treue zu halten, Treue zu üben. Die Kirche fordert von unseren Konfirmanden eine doppelte Treue: Treue gegen die Vergangenheit, aus der sie hervorgegangen, und unbedingten Gehorsam gegen den Gotteswillen, der ihre Zukunft gestalten soll. Die feierliche Konfirmationshandlung wird in den jungen Seelen den Entschluß reifen lassen, im beginnenden Kampfe ins Dasein und in die Weltanschauung, der zugleich ein Kampf um das Leben der Seele ist, Treue zu halten bis ans Ende.

Gleichsam symbolisch ist die Bedeutung des Wortes — denn Konfirmation heißt Befestigung — für das Festbleiben in der Treue. Die Konfirmation bildet einen Meilenstein im jungen Menschenleben. Langsam verfließt das selige Land der Kindheit, die ungebundenen Kinderstage sind vorüber und der Ernst des Lebens tritt an den Tag. Was das das junge Mädchen heran. Was wird das Leben ihnen bringen? — Mögen alle guten Vorsätze sich verwirklichen! Die Schule hat sie acht Jahre hindurch gelehrt mit feiner Hand und gibt ihnen eine Grundlage für die guten Fortgang der Entwicklung vergrößert und lassen läßt. Aber dieser jungen Erwachenden, die dem Vater fern im Felde wissen, wird es sich angelegenlich sein lassen, die Aufrichtigkeit des bereinigt Heimkehrer zu erwerben. Und die jungen Vatermänner, denen der Krieg schon den Schatz des Todes auf den Weg warf, werden, eingegeben des tapferen gefallenen Vaters, nicht säuglich an der Pforte des Lebens leben, sondern mit heiligem Eifer ihr Ziel erstreben. Allen diesen Werden- den aber möge die Sonne des Glücks und eines dauerhaften Friedens leuchten auf ihrer künftigen Lebensbahn. Sie mögen den Goetheischen Vers mit auf den Weg nehmen:

„Immer strebe zum Ganzen. Und tannst du selber kein Ganzes werden, Als dienendes Glied festlieh' an ein Ganzes dich an.“

Provinz und Umgegend.

† Torgau, 23. März. Bei der Verteilung von Geld für die Armen im Hauptfesttag Gedächtnis brachten 24 Werke zusammen 19 000 Mark. Der Preis für ein Pferd stieg sich damit auf 4217 Mark gegen 2580 Mark im Vorjahre.

† Sangerhausen, 23. März. Ein kessam-geheimnisvoller Schwendelstall wurde hier entdeckt. Im Hause Röhmen Nr. 2 hiesel einen Meier auf, daß von keiner Schenkende seit einiger Zeit wertvolle Schmuckgegenstände

Zur linken Hand getraut.

Wortan von S. Courths-Mahler. (Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung. Das es gerade Minister Dahlhorst sein mußte, der die Verhandlungen mit dem Pfingger Hofe führte, war dem Herzog, besonders beliebt, denn er wußte es, daß keiner ein härterer Gegner seiner morgantischen Ehe mit der Königin Regina gewesen war, als eben Czellenz von Dahlhorst. Und doch war dieser Mann ihm unentbehrlich, er war sein klügster und verdienstvollster Ratgeber, der bei allem, was er tat, stets von rein sachlichen Erwägungen ausging und niemals ehrsüchtige oder selbstsüchtige persönliche Interessen im Auge hatte. Oberstes Gesetz war ihm stets die Pflichterfüllung gewesen.

Der Herzog Ferdinand hatte ihn oft einen Feindlicher der Pflicht genannt, und er wußte, daß solche Menschen unzerstörbar von anderen das fordern, was sie selbst zu tun wollen waren. Von der Sorge um das Wohl des Landes geleitet, hatte Minister Dahlhorst auch in diesem Falle die Verhandlungen mit dem Pfingger Hofe geführt, und Herzog Ferdinand war fast davon überzeugt, daß kein Mißgeschick alles aufzuhalten konnte, ein etwa im Wege liegende Hindernisse fortzuräumen.

So wenig sympathisch ihm Dahlhorsts Persönlichkeit sein mochte, denn seine Bodachtung konnte ihm der Herzog nicht verdragen, denn es lag eine unbewußte, zielbewußte Größe in dem Wesen dieses Mannes. Wer sich von ihm leiten und führen ließ, der hatte in ihm den klügsten Ratgeber und zuverlässigsten Ratgeber. Aber als Gegner war er gefährlich, gerade um seiner Sachlichkeit willen und weil er nicht für sich selbst erstrebte.

Im Vorzimmer wurden Stimmen laut. Im nächsten Augenblick trat der alte Kammerdiener des Herzogs, sein getreuer Volk, über die Schwelle, um dem Minister zu melden.

Auf einen Wink des Herzogs trat Czellenz von Dahlhorst ein. Er wand ein tiefes Gefäch, bläunte Herr von etwa fünfzig Jahren, aus dessen hellen, klaren Augen eine ungewöhnliche Intelligenz sprach. Um seinen schmal ge-

schlitzten Mund lag ein unverkennbarer Zug von Entschlossenheit und Tatkraft, von dem gegen den beim Eintritt des Ministers hatte sich der Herzog erhoben und reichte Dahlhorst die Hand.

„Sie kommen vom Pfingger Hofe, Czellenz. Was für Nachrichten haben Sie mir zu bringen?“

Der Herzog lehnte sich gegen seinen Schreibtisch und sah dem Minister voll ins Gesicht.

Dahlhorst verneigte sich.

„So kann mich kurz fassen, Herr!“ sagte er, jedes Wort scharf akzentuierend. „In den Verhandlungen mit seiner Durchlaucht dem Pfingger Hofe haben ich insofern ein Resultat erzielt, als Prinzessin Beate sich geneigt zeigt, nach Lösung ihrer morgantischen Ehe mit Grafin Regina die Werbung Eurer Hoheit anzunehmen.“

Der Minister machte eine kleine Pause und fuhr dann fort:

„Allerdings stellt die Prinzessin eine Bedingung.“

„In den Augen des Herzogs leuchtete ein Hoffnungs-Schimmer auf.“

„Eine Bedingung? Welche, Czellenz?“

Der Minister richtete sich auf, und seine hellen, klaren Augen besteten sich entschlossen auf das erwartungsvolle Gesicht des Herzogs.

„Die Prinzessin wünscht wie ihr Vater machen ihr Ja von davon abhängig, daß nach erfolgter Lösung der Ehe Eurer Hoheit mit Grafin Regina diese mit ihren Kindern das Land verläßt.“

„Dann kann also aus dieser Verbindung nichts werden, Czellenz!“ sagte der Herzog rasch, und ein befreiendes Lächeln hob seine Brust.

Czellenz Dahlhorst aucte mit seiner Wimper, sondern entgegnete mit ruhiger Miene:

„Ich will mich nicht fürchten, daß ich Ihre ganze Heiligkeit in dieser Angelegenheit! Gewiß, ich muß eine ebenbürtige Ehe eingehen und habe mich nach schweren inneren Kämpfen aus dazu bereit erklärt, aber ich habe nicht die Pflicht, mich einer derartigen herzlosen Verbindung zu fügen. Das Opfer, das Grafin Regina dem Lande bringt, ist unendlich groß genug, und eine wirklich eheliche Frau würde ihr diesen letzten Tropfen des Lebens im Fleck der Witternis erparen. Sie selbst, Czellenz, wissen, daß ich in Schloß Waldstuf die schönsten Stunden meines Lebens verbracht habe. Sie wissen, wie sehr meine Gattin und meine Kinder an diesem Fleck Erde, der für uns ein heiliges Verabnis dem Lande bedeutet, hängen. Sie wissen auch, daß ich Schloß Waldstuf meinen Kindern erblieben haben und meinem Sohn Gotthard die Grafschaft Sombachmann. Soll das alles, nur weil Prinzessin Beate es so wünscht, nun null und nichts wert sein? Sie werden selbst einsehen, Czellenz, daß die Verbindung für mich unannehmbar ist!“

Das Gesicht des Ministers blieb unbewegt.

„Eure Hoheit wissen, daß Prinzessin Beate die einzige hochgeborene Dame ist, die angehörlieh für den Thron des Landes in Betracht kommen könnte.“

Das Gesicht des Herzogs wurde um einen Schein bleicher.

„So ist es Sache der Diplomatie“, sagte er in scharfem Ton, „Prinzessin Beate zu bewegen, von dieser Verbindung abzuhängen.“

Und ein fast bitterer Ton klang in seiner Stimme, als er fortfuhr:

„Reigen Sie hier doch einmal Ihre Kunst, Czellenz. Es ist doch sonst nicht Ihre Art, vor Hindernissen zurückzuweichen. Es ist Ihr Amt und Ihre Aufgabe, einen Ausweg zu finden. Ich erkläre es Ihnen noch einmal, ich bin bereit, in jede Verbindung zu willigen, die man mir vorsetzt, aber einer derartigen brutalen Verbindung kann ich mich unmöglich unterwerfen. Mehr kann ich nicht tun, und mehr habe ich Ihnen nicht zu sagen, Czellenz!“

(Fortsetzung folgt)

Aus dem neuen Kammereinkaufshaltplan.

Eine Einkommensteuer-Erhöhung um 5 Prozent. Es verdient unabweislich Anerkennung, daß es trotz der fortwährend steigenden Anforderungen unserer Staatsverwaltung mit ihrer gestiegenen Finanzpolitik bisher gelungen ist, den Haushaltsplan der Kammerkassen ohne Steuererhöhung zu balancieren. Allerdings war man bereits voriges Jahr auf eine Steuererhöhung gezwungen und das Jünglein der Wage stand knapp nur dem Wendepunkt. Aber es hielt sich noch einmal, wobei jedoch bezüglich des neuen Rechnungsjahres die Hoffnungen auf den Rückpunkt lauten. Denn mit der weiteren Kriegführung blüht die Steigerung der Ausgaben und das Sinken der Einnahmen eine selbstverständliche Folgeerscheinung. Nun sehen wir heute vor der unmittelbaren Tatsache einer Anhebung der Steuerhöhe. Zwar ist diese Tatsache noch nicht vollendet, der Haushaltsplan konnte indessen nur balanciert werden, wenn die Zuschläge zur Einkommensteuer von 200 auf 205 Prozent erhöht werden. Allerdings haben hierüber die Stadtverordneten in ihrer Sitzung am Montag erst Beschluß zu fassen, da sie aber vor dem kategorischen Zwangsimperativ stehen, so kann ihr diesbezüglicher Beschluß schon heute als feststehend betrachtet werden. Und man wird das angelegte der Finanzlage aller Städte zu verstehen und entsprechend zu beurteilen wissen.

Das nächste Moment der Ausgaben geht ja auch aus der Gesamtziffer des Kammerkassenhaushalts hervor. Voriges Jahr schloß er noch mit 844.000 Mark ab, dies Jahr ist die Summe auf 946.000 Mark gestiegen. Wir sehen also vor der Million, über die wir sicher nächstes Jahr weit hinaus sind.

Die kommunalen Eigenbetriebe sind der Kammerkasse "freie Freunde" geblieben. Das Gaswerk liefert wieder 37.000 Mark, das Wasserwerk 34.000 Mark und das Elektrizitätswerk sogar 22.000 Mark (gegen 12.500 Mark im Vorjahr) ab, dagegen fehlt diesmal der Betrag von 20.000 Mark bei der Stadtbibliothek. Infolge der Anhebung der Zuschläge und durch die erhöhten Einlagen kann der Referendatsfonds von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und somit muß eine Abführung an die Kammerkasse leider fortfallen. Was die Einnahmen im allgemeinen betrifft, so ist hier und dort eine kleine Steigerung andererseits aber auch ein Rückgang zu verzeichnen. Durch die Anstellung größerer Gehaltsstellen in Besoldung für kleine Leute zu wirtschaftlichen Anlässen nehmen die Kosteneinnahmen in Haushalten einen weiten Spielraum ein. Die Einnahmen sind von 74.036 Mark auf 74.347 Mark gestiegen, während die kleinen Parzellen zu den denkbar billigsten Preisen verpachtet wurden. Der Verkehr auf den Wochenmärkten hat ebenfalls fast ganz aufgehört und es werden nur Sonntag und Samstag im Durchschnitt kaum 2-3 Mark eingenommen. Demzufolge konnten nur 200 Mark gegen 3000 Mark in 1916 in Einnahme gebracht werden. Die Jahr- und Viehmärkte bringen immerhin noch 8000 Mark (10.000 Mark im Vorjahr) ein. In Döbeln und Pöhlitz sind etwas über 10.000 Mark Einnahme erzielt worden. Die Spielplätze im Ort sind ebenfalls noch im Betrieb.

Das wichtigste Kapitel für jeden Kammerkassenhaushalt, die Steuern, ergibt sich uns im neuen Rechnungsjahre folgendes Bild:

Sindlich der direkten Gemeindeabgaben wurden im letzten Etatsjahre 200 Prozent Zuschlag zur Staatsabkommenssteuer und zu den bei einem Einkommen von 225.000 Mark festgesetzten höchsten Normalsteuersätzen erhoben. Man den erhöhten Satz von 205 Prozent sollen die 250 Mark Einkommensteuern erhöhen. Es kommen dazu 125 Prozent Einkommenabgaben gemäß § 1 des Gesetzes vom 16. Juni 1909 mit 6250 Mark. Gewerbe- und Betriebssteuer bilden dieselben (200 Prozent und 30 Prozent Zuschlag) mit 52.000 Mark bzw. 680 Mark, während die Grund- und Gebäudesteuer von 210 auf 215 Prozent gesteigert ist und 154.800 Mark erbringen soll. Einkommen der indirekten Steuern, wie Immobilienumsatzsteuer 2000 Mark (1916 1000 Mark), Anteil der Stadt an der Reichsweitzumachsteuer 100 Mark (700 Mark), Hundsteuer 6000 Mark (7000 Mark), Luftbahnbausteuer 1500 Mark (1500 Mark) und Biersteuer 5000 Mark (10.000 Mark) wird mit einem Gesamtergebnis von 699.560 Mark (817.877 Mark) gerechnet.

Die Ausgaben reden gegen das Vorjahr gleichfalls eine etwas verminderte Sprache. An Besoldungen sind 81.407 Mark gegenüber 75.397 Mark in 1916 erbracht. Das Gehalt für den neuen Bürgermeister Herzog ist dabei mit 10.000 Mark eingestellt, gemäß einer Erhöhung im Verhältnis zu den früheren Stadtdirektoren, aber auch in finanzpolitischer Beziehung tüchtige Bürgermeister sollen ihr Gehalt doppelt und dreifach wieder heraus. Bei dieser Gelegenheit vernehmen wir mit Genugtuung, daß die Verwendung einmal den Beamten sowie Arbeitern Kriegsteuerermäßigungen gewährt will, und zwar sollen Beamte und Hilfsbeamte zusammen je 7000 Mark und die Arbeiter 1500 Mark bekommen. 52500 und Volksschulen erfordern insgesamt rund 2.070.000 Mark Zuschuß, woran die Volksschulen mit ca. 118.000 Mark beteiligt sind. Der Zuschuß an die Armenverwaltung erhöht sich von 35.700 Mark auf 45.000 Mark, vornehmlich an die Krankenhäuserverwaltungen von 11.000 Mark auf 15.500 Mark und an die Bauverwaltung von 21.170 Mark auf 28.260 Mark. Das öffentliche Beleuchtungsweien wird ganz bedeutend eingeschränkt, so daß die Ausgaben hierfür von 32.000 Mark auf 21.000 Mark gekürzt sind, für Anlagen und Anpflanzungen sowie Beaufichtigung derselben sollen wie früher 9200 Mark und für die Vermehrung der Bäume und als Ersatz für die Gehwegarbeiten 900.000 Mark ausgeben werden. An Unterhaltungen für Wohnstätten und gemeinnützige Organisationsen will man auch fernerhin nicht nachlassen. So sind u. a. neben Zuwendungen an die verschiedenen Vereine dem Diszasschuh für Jugendpflege und dem öffentlichen Arbeitsschulungsbüro ebenfalls je 600 Mark ausbezahlt. Unterhaltungen und Wundschaffen des 7. Landwehr-Infanterie-Regiments-Bataillons sollen dem Stadtrat 500 Mark Zuschuß zu den Ausgaben der Heeresverwaltung. Die anstehende während der Kriegszeit aufgewordene Frage eines Schlachthof-Reubaus nimmt insofern etwas greifbare Gestalt an, als zu den diesbezüglichen Arbeiten 1000 Mark in den Haushaltsplan eingestellt sind. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß an den

Arbeits außer 106.117 Mark (1916 89.872 Mark) Steuern 3000 Mark (3260 Mark) Hundsteuern abgeführt werden sollen.

Erhöhung der Fleisch- und Kartoffelration. Herabsetzung der Brotration.

Auf Grund der neuesten Erhebungen wird mit dem 15. April erstmals eine Erhöhung der täglichen Kartoffelration eintreten in dem Sinne, daß wieder fünf Pfund für die Person gewährt werden sollen. Desgleichen wird von demselben Termin ab die Fleischration auf ein Pfund für Person und Woche allgemein festgesetzt werden. Im Zusammenhang mit diesen Erhöhungen wird vom 15. April ab eine etwa 25prozentige Herabsetzung der gegenwärtigen Brotration stattfinden. Die bestehenden Zulagen, mit Ausnahme der Jugendlichen, sollen weiter gewährt werden, allerdings auch unter Kürzung um 25 Prozent.

Amlich wird hierzu folgendes mitgeteilt: Mit Rücksicht auf das Ergebnis der am 15. Februar ausgeführten

Zulagen. Es ist Vorlage getroffen, daß, wenn diese Einschränkungen Platz greifen, die Kartoffelzufuhr wieder völlig den Vorschriften entsprechend geregelt ist, nach denen auf den Kopf und Tag 3 Pfund und für die an der Reichsstarkestelle festgesetzte Zahl von Schwerarbeitern weitere 2 Pfund den Gemeinden zur Verteilung überlassen werden. Soweit wider Erwarten in einzelnen Fällen sich gleichwohl noch Störungen zeigen sollten, werden zum Ausgleich für fehlende Kartoffeln wie bisher besondere Maßnahmen getroffen. Im übrigen wird wiederholt darauf hingewiesen, daß, wenn die Verringerung der Brotzuteilung in Kraft tritt, ein halbes Pfund Fleisch pro Kopf und Woche mehr gewährt werden wird, und zwar insofern es zu erwarten den Reichszulagen auf einem Preise, daß auch die minderbemittelte Bevölkerung der erhöhten Fleischzuteilung teilhaftig werden kann.

Personalanzeige. Dem Generalkommissionspräsidenten von Wehr hier ist das Verdienstkreuz für Kriegsbild verliehen worden.

Zur Einberufung des Provinziallandtages der Provinz Sachsen wird uns noch mitgeteilt: In erster Linie dürfte es sich dabei um die Frage der Vertretung der Provinz Sachsen handeln. Der letzte Provinzialtag hatte am 6. März 1916 auf Antrag Schand-Gerrich beschlossen: Der Provinzialtag wird beantragt, in der nächsten Tagung im Landtage eine Vorlage behufs Förderung der Elektrizitätsversorgung der Provinz zu machen. Der Provinzialtag dürfte in der nächsten Tagung die Vorlage an den Landtag vorlegen. Die Vorlage an den Landtag wird beantragt, in der nächsten Tagung im Landtage eine Vorlage behufs Förderung der Elektrizitätsversorgung der Provinz zu machen. Der Provinzialtag dürfte in der nächsten Tagung die Vorlage an den Landtag vorlegen. Die Vorlage an den Landtag wird beantragt, in der nächsten Tagung im Landtage eine Vorlage behufs Förderung der Elektrizitätsversorgung der Provinz zu machen.

Ausgaben. Für die Woche vom 26. bis 31. März werden auf dem Abschnitt 22 der Lebensmittelliste ein Zehner stöckel verkauft. Vergl. Bekanntmachung.

Zur freiwilligen Meldung von Gefreiten und Unteroffizieren für den vaterländischen Hilfsdienst fordert eine Bekanntmachung der Kriegsamtsstelle Magdeburg auf. Siehe Anzeigenteil.

Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe nehmen auch die Regierungsbaukassen und die Kreisämter entgegen.

Verkauf von Weizen. Vom Montag ab werden in den städtischen Gemüseläden Weizen verkauft, und zwar an die Käufer der Lebensmittellisten 1 bis 4000. Abzugeben ist der Abschnitt 20. Um jeden Kaufstübchen bis zu 3 Pfund zum Preise von 6 Pf. das Pfund abzugeben. Vergl. Anzeigenteil.

Verkauf von Eiern. Der Verkauf von Eiern im Laden Rurstraße 16 wird am Montag den 26. März fortgesetzt, und zwar von 8 bis 11 Uhr vormittags für die Käufer der Lebensmittellisten 2701 bis 3800 und von 3 bis 6 Uhr nachmittags für die Nr. 3801 bis 4000. Auf die grauen Karten werden 2, auf die gelben 3 Eier veräußert. Für schnelleren Abverkauf des Bestandes wird erübt, das Geld abzugeben, bis es in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist.

Die 6. Kriegsanleihe nehmen auch die Regierungsbaukassen und die Kreisämter entgegen. Der Verkauf von Eiern im Laden Rurstraße 16 wird am Montag den 26. März fortgesetzt, und zwar von 8 bis 11 Uhr vormittags für die Käufer der Lebensmittellisten 2701 bis 3800 und von 3 bis 6 Uhr nachmittags für die Nr. 3801 bis 4000. Auf die grauen Karten werden 2, auf die gelben 3 Eier veräußert. Für schnelleren Abverkauf des Bestandes wird erübt, das Geld abzugeben, bis es in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist.

Die 6. Kriegsanleihe nehmen auch die Regierungsbaukassen und die Kreisämter entgegen. Der Verkauf von Eiern im Laden Rurstraße 16 wird am Montag den 26. März fortgesetzt, und zwar von 8 bis 11 Uhr vormittags für die Käufer der Lebensmittellisten 2701 bis 3800 und von 3 bis 6 Uhr nachmittags für die Nr. 3801 bis 4000. Auf die grauen Karten werden 2, auf die gelben 3 Eier veräußert. Für schnelleren Abverkauf des Bestandes wird erübt, das Geld abzugeben, bis es in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist.

Die 6. Kriegsanleihe nehmen auch die Regierungsbaukassen und die Kreisämter entgegen. Der Verkauf von Eiern im Laden Rurstraße 16 wird am Montag den 26. März fortgesetzt, und zwar von 8 bis 11 Uhr vormittags für die Käufer der Lebensmittellisten 2701 bis 3800 und von 3 bis 6 Uhr nachmittags für die Nr. 3801 bis 4000. Auf die grauen Karten werden 2, auf die gelben 3 Eier veräußert. Für schnelleren Abverkauf des Bestandes wird erübt, das Geld abzugeben, bis es in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist.

Die 6. Kriegsanleihe nehmen auch die Regierungsbaukassen und die Kreisämter entgegen. Der Verkauf von Eiern im Laden Rurstraße 16 wird am Montag den 26. März fortgesetzt, und zwar von 8 bis 11 Uhr vormittags für die Käufer der Lebensmittellisten 2701 bis 3800 und von 3 bis 6 Uhr nachmittags für die Nr. 3801 bis 4000. Auf die grauen Karten werden 2, auf die gelben 3 Eier veräußert. Für schnelleren Abverkauf des Bestandes wird erübt, das Geld abzugeben, bis es in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist.

Die 6. Kriegsanleihe nehmen auch die Regierungsbaukassen und die Kreisämter entgegen. Der Verkauf von Eiern im Laden Rurstraße 16 wird am Montag den 26. März fortgesetzt, und zwar von 8 bis 11 Uhr vormittags für die Käufer der Lebensmittellisten 2701 bis 3800 und von 3 bis 6 Uhr nachmittags für die Nr. 3801 bis 4000. Auf die grauen Karten werden 2, auf die gelben 3 Eier veräußert. Für schnelleren Abverkauf des Bestandes wird erübt, das Geld abzugeben, bis es in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist. Die Käufe gehen dahin, daß ein Kaufstübchen für die Käufer der Lebensmittellisten in halber Zeit veräußert ist.

Wart Ihr dabei

im Schützengraben, bei eisiger Kälte, bei glühender Hitze, in Lehm und Dreck, in Rässe und Regen, wenn nach wochenlangem höllischen Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturm rannte und an unsern Helmen sieghafter Wehr sich blutige Schmelze holte?

Wart Ihr dabei

im einsamen Unterseeboot, weit draußen im unendlichen Meer, in Sturm und Drang, in Not und Tod, auf erfolgreicher Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei

wenn unsere Flugzeuge und Zeppeline sich krühnig und verwegend den feindlichen Geschwadern entgegenwarfen zum Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise, unserer blühenden Städte und Dörfer?

So seid wenigstens jetzt dabei wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat ohne Gefahr für Leib und Leben an großen Zielen mitzuwirken. Es geht der Entscheidung entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, verläßt den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer aber jetzt noch dem Vaterland engherzig sein Gelb vorenthält, demselben Vaterland, dem unsre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben opfern, der hilft unsern Feinden.

Die 6. Kriegsanleihe ist eine Ehren-Urkunde, die jeder besitzen muß.

Getreidebestandsaufnahme, das erheblich niedriger als erwartet wurde, ausgefallen ist, bis die Zahlen der angeordneten Nachprüfung ermöglicht feststellen, muß zu einer Einschränkung des Brotgetreideverbrauches geschritten werden. Demgemäß hat das Kuratorium der Reichsgewerkschaft in seiner Sitzung am 23. März mit Zustimmung des Direktoriums mit Wirkung vom 15. April d. J. beschlossen: 1. Herabsetzung der täglichen Mehlration von 200 Gramm auf 170 Gramm, 2. Herabsetzung der von Selbstverlegern zu verbrauchenden Getreidemenge von 9 Kilogramm auf 6 1/2 Kilogramm monatlich, 3. Kürzung der den Kommunalverwaltungen für Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen zugewiesenen Mehlmengen um 25 Prozent, 4. Streichung der Jugendlichen-

Leichterung des Schreibgeschäfts in kaufmännischen Geschäften, bei Behörden, Rechtsanwältinnen usw. findet, machen wir auf diesen Artikel besonders aufmerksam.

**** Theatertheater.** Auf die Sonntagabend 7 1/2 Uhr beginnende Aufführung des romantischen Schauspielers mit dem Titel „Die Räuber“ in der 1. und 2. Vorstellung wird nochmals aufmerksam. Das Theater in Theaterhalle ist vollständig verboten. Die Theaterbesucher wollen dies in ihrem eigenen Interesse befolgen.

**** Das Kaiserpanorama** bringt für die kommende Woche eine Reihe von Bildern über Maila, Paris und Konstantinopel in das Gebiet des Schauplatzes. Die Beschäftigung ist für Jung und alt hochinteressant und belehrend. Das Panorama ist wieder täglich von 3 Uhr an geöffnet.

**** Fußballspiel.** Im ersten Jahrgang der Verbandswettspiele treffen sich am kommenden Sonntag „R. f. B.“ I und „Sachsenkrieger“ I-Schule auf dem „R. f. B.“ Sportplatz in Magdeburg. Am Sonntag 12 Uhr. Die beiden Verbände spielen nachmittags 3 Uhr gegen „Germania“ II auf dem Kaiserberg. Am kommenden Sonntag spielen sich „Victoria“ I-Magdeburg und „Sachsenkrieger“ I-Schule in einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Anfang 8 Uhr auf dem Kaiserberg. „Germania“ III trägt ein Gesellschaftsspiel gegen „Eintracht“ III-Schule aus. Anfang 3/4 Uhr auf dem Kaiserberg.

§ Reize. 21. März. Beim Landwirt Gruner hier wurde in der Nacht zum Freitag ein Einbruch verübt und eine Anzahl Enten und Gänse gestohlen. Da den Anforderungen des Besitzers nach polizeilicher Untersuchung nicht Folge geleistet wird, ist es wohl ausgeschlossen, daß die Diebe ermittelt werden.

§ Brandstiftung. 20. März. Seitens der königlichen Oberförsterei Schöckwitz fand gestern unter dem Vorbehalt des Wiederholens im Sommerhause die Versteigerung von gefälltem Holz und Brennholz statt, wozu zahlreiche Anstufliche erschienen waren. Im allgemeinen war das Holz teuer, besonders bei geraden Raupholzkämmen überließ der Käufer die Laxe bisweilen bis 300 Mk. Auch Brennholz war hoch, so daß auch bei diesem die Laxe meist wesentlich überhöhten wurde und alles an den Mann fand. 2 Nummern Scheit, welche mit 20 Mk. angeboten wurden, fielen durchschnittlich 26 bis 28 Mk.

§ Frankleben. 24. März. Dem Bahnarbeiter Engelhardt aus Frankleben wurde für die bei der Festnahme eines erkrankten Kriegesangenen bereitete Unruhe und Unruhe ein Verbot von 10 Mk. ausgesprochen.

§ Habelsch. 24. März. Eine Anzahl der in der Unterhaltung mit musikalischen und geselligen Darbietungen, sowie Vorträgen namhafter Künstler veranstaltete die Kriegesbeihilgenfürsorge Halle am Sonntag den 25. März 1917 hier, abends 8 Uhr, in der Gollmuthstraße, von M. Hofmann.

§ Haus des Arztes Werleburg. 24. März. Der Vaterlandskrieg hat in Werleburg, 24. März, die Möglichkeit ermöglicht, eine neue Schwimmanstalt in Niederlochcau zu errichten. In dankenswerter Unterstützung hat der Hauptverband der Vaterländischen Frauenvereine für die Kosten der Einrichtung eine einmalige Beihilfe von 200 Mk. bewilligt. Diese Unterstützung ist für die Errichtung der Schwimmhalle die Grundlage, welche den Vereinigen des Vaterländischen Frauenvereins aus ihrer Zugehörigkeit zum Hauptverein erwachsen. Besonders haben diese jährlich nur 5 Pf. von jeder Mark ihrer Mitgliedsbeiträge an den Hauptverband abzuführen. Die übrigen Einnahmen dagegen dürfen sie für eigene Zwecke behalten und verwenden.

Wetterwarte.

24. März, am 25. 3. ziemlich heiter, trocken, Nacht und früh ziemlich kühler Frost, Mittag und Nachmittag angenehm, Abend wieder kalt. — 26. 3. ziemlich trüb, wärmer, Schnee, im Westen zuleist Regen.

Theater und Musik

§ Stadttheater in Halle. Am den ausstehenden Theaterbesuchern, denen es infolge der unglücklichen Wohnverbindungen nicht möglich ist, die Abendvorstellungen zu besuchen, eine interessante Neuheit zu bieten, ist für Sonntag nachmittags das Lustspiel „Die verlorene Tochter“ von Ludovico Ariosto als Fremdbenutzung bei ermäßigter Preisung im Schauspielhaus 7 1/2 Uhr gelangt. „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss zur ersten Aufführung. Montag geht Richard Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ in Szene. Für Dienstag wird das Schauspiel „Rudmann Genade“ von Gerhart Hauptmann vorbereitet. Mittwoch wird „Richard III.“ wiederholt, Donnerstag „Der Kaiser von China“, Freitag „Die Woyzeck“, Freitag „Der Trompeter von Saffingen“, Sonnabend „Das Dreimäderlhaus“. Am Sonntag nachmittags gelangt als Schillerbenutzung bei kleinen Preisen Ludovico Ariosto's „Die Journalisten“ zur Aufführung.

Gerichtsverhandlungen.

Ein Jahr drei Monate Gefängnis für einen Protokollschreiber. Ein Berliner Einwohner ist wegen fortgesetzter Fälschung polizeilicher Urkunden zum Zwecke der Erlangung von Brot- und Lebensmittelfkarten, mit denen er dann Handel trieb, von der Strafkammer I des königlichen Landgerichts I Berlin durch rechtskräftiges Urteil mit einem Jahre und drei Monaten Gefängnis bestraft worden.

Der Hauptmann von Appenzel hat mit vorgeschwiebener Sache von der königlichen Strafkammer der Provinz Coblenz. Er wollte eine große Sache machen. Der Angeklagte hatte sich in Köln eine alte Zehnreihenform beschafft und besaß sich, mit Schießpulver und Schrot, an holländischen Gewehr, wo er schlagende Frauen aß und ihnen die Lebensmittel abnahm. Als Geheiß hatte er keinen Sohn bei sich. Mit den „beschlagnahmten“ Waren betrieben beide einen schlagenden Handel, bis sie festgenommen wurden. Sie wurden zu zwei Jahren, sein Sohn zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wische. 23. März. Durch rechtskräftigen Strafbescheid des Amtsgerichts zu Wehe ist die Witwe Helene B. u. e. m. o. n. g. u. e. Müller aus Wehe, zur Zeit in Leipzig wohnhaft, wegen unerlaubten Verkehrs mit einem fran-

zösischen Kriegesangenen Lohnpflichtig mit sechs Monaten Gefängnis bestraft worden.

§ Kradlohn. 23. März. Ein unglücklicher Fahrer von der hiesigen Strafkammer wurde gestern des Verstoßes auf die Straße wegen fahrlässiger Führung seines Kraftwagens zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte in seiner Straße ein doppelt so großes Gewehr, wobei er nicht bemerkte, daß sich in einem Lauf noch eine Patrone befand. Er legte das Gewehr nach der Reinigung auf den Tisch. Kurz darauf kam seine 9-jährige Tochter aus der Küche, was er nicht wahrnahm. Als er an einem Saum herantreten wollte, ging die Patrone los. Der Schuß traf die Tochter des Gewehrs mitten ins Herz, so daß der Tod des Mädchens sofort eintrat.

Ein Schandweib. Wegen Verführung vieler junger Mädchen und ihrer eigenen, noch nicht 16-jährigen Tochter wurde die Ehefrau Sippel in Kassel am fünfzigsten Jahre inhaftiert und fünf Jahre Gefängnis verurteilt.

Das Reichsgericht bewahrt die Revision des Hausbesizers Bernhard Drabheim, dem vom Schwurgericht Hamburg am 20. Januar wegen Ermordung des Arztes Gumprecht zum Tode und wegen schwerer Körperverletzung an dem Schwärmer Fleming zu fünfjährigen Gefängnis verurteilt wurde.

Bermittltes.

Der Mangel an Feuerung in Norwegen. Der Christlicher und der Bergener Verordnungsrat haben in letzter Zeit ein dringendes Schreiben an die Regierung gerichtet, in dem sie die Unterstützung des Staates hinsichtlich der Feuerungsverordnung verlangen, da sonst für die großen Stadgemeinden eine gefährliche Lage entstehen könnte. Unter anderem wird ein vollständiges Ausbleiben der Kohlen auf dem Festland, bis der Feuerungsbedarf des Landes gedeckt sei. Weiter wird vorgebracht, die Gemeinden zu ermächtigen, auf Flüßen schwimmende Röhre sowie Wälder zu enteignen, oder ein zwangsweises Abholen im notwendigen Umfang zu organisieren.

Die zunehmende Anspannung aller Einwohner der Stadt ist aus Verhütung der Verbreitung der Pocken-Erkrankungen in Hörter angeordnet worden.

50 Mark für 5 Pfund Butter. Eine Frau aus der Umgebung Kiel's fuhr Sonntag mit der Bahn nach Altona, um über dort wohnenden Schwelmer 5 Pfund Butter zu bekommen. Im Zuge hinter Altona wurde sie von einem bekannten Soldaten, den sie auch erkannte, daß sie fünf Pfund Butter für ihr Schwelmer bei sich habe. Dies hörte ein mitreisender Herr, der daraufhin die Frau bat, ihm ein Pfund zu verkaufen, was die Frau jedoch rundweg ablehnte. Auf dem Altonaer Bahnhof ergriff der Herr eine günstige Gelegenheit, entließ die Frau das Paket und warf ihr als Bezahlung einen 50-Mark Schein zu.

Ein menschenfreundliches Anzeichen aus Norwegen. Pastor Gebe Witten in Christiania hat im Namen zweier Kinder des Reiches, die in Norwegen im Exil sind, eine Einladung an hundert deutsche Kinder aus den kriegsgefährdeten Ländern ergehen zu lassen, was auch die in den zwei Kinderheimen für die Zeit der Kriegesdauer aufgenommen werden sollen.

Zeppelin-Schwerfart. Der Schabatz in Konstanz hat hochfliegen, an dem Geburtsfest des Grafen Zeppelin der Insel zu Konstanz (jetzt Insel-Isle), eine Gedenkfeier abgehalten, ferner die Errichtung eines dauernden Gedenkdenkmals ohne Bezug in die Wege zu leiten.

Von einem kriegsgefährdeten Mann ermordet wurde in Gießen in der Kasse des Besizers 3 im 1. März ein Kind. Der Mörder erlag dem Verbrechen, dem Schicksal mit der Art. Der Mörder wurde in Groß-Rosenheim festgenommen.

Feindliche Uniformen im Berliner Zeughaus. Eine Musterkammer der Berliner Uniformen, französische, deutsche, englische und russische der verschiedensten Regimenter, ist jetzt im Zeughaus ausgestellt worden. Außer Waffenrocken und Mänteln der verschiedensten Dienstränge sind es Helme, Tücheln, Mützen usw.

Ein Lebenszeichen nach 1 1/2 Jahren seit aus russischer Gefangenschaft der Landwehmann Karl Burmeister seinen Angehörigen in Köln zukommen. Burmeister wurde am 24. Juni 1915 gefangen genommen und nach einem belagerten, besetzten Gensengentage gebracht, von wo jetzt keine Frau und gleichzeitig keine Mutter das erste Lebenszeichen nach einem Jahre und neun Monaten erhielten.

Raubmord. Der Reisende Karl Grab von der Firma A. Wasberg in Wehrheim bei Solingen wurde im Walde bei Uetersen, B. u. e. m. o. n. g. u. e. Müller aus Wehe, von einem angeblichen Ehepaar Rauber erschossen und veranlaßt worden, mit nach Wehrheim zu reisen, wo ein größerer Raubmord zu haben sei. Grab fuhr auch mit und steuerte einen Betrag von 3000 Mk. ein. Seitdem wurde er vermisst.

Neueste Nachrichten.

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 24. März. Amtlicher Bericht vom 23. März. Mazedonische Front: Zwischen Odriza und Prespa-See wurde ein schwächlicher feindlicher Angriff abge schlagen. In der Gegend von Skopje wurden feindliche Kräfte vernichtet. Auf der biser Front: Schwaches Artilleriefeuer. Im Baradar-Zahl nach der unteren Struna und am Gestade des ägäischen Meeres Artilleriegeschütz. Bei Drama hat der deutsche Besatzung von Sidjewe sein feindliches Flugzeug abgeschossen. Führer und Beobachter des Flugzeuges, zwei Deserteure, wurden verwundet gefangen genommen. — Rumänische Front: Nichts zu melden.

Zum Untergang des französischen Panzerschiffes Danton.

Paris, 24. März. (Mittlich.) Das Panzerschiff „Danton“ ist am 19. März im Mitteländischen Meer torpediert worden und untergegangen. 260 Mann sind ums Leben gekommen, 806 gerettet worden.

Verrent.

Ymuden, 24. März. (Niederländische Telegrammagentur.) Der niederländische Dampfer „Insele-

strom“, 1413 Tonn, der am Donnerstagabend von Ymuden nach London fuhr, ist versenkt worden.

China und Deutschland.

Berlin, 24. März. Der hiesige chinesische Gesandte hat im Auswärtigen Amt folgendes Telegramm seiner Regierung mitgeteilt:

Peking, 14. März. Das folgende Dekret des Herrn Präsidenten ist heute veröffentlicht worden. Seit Beginn des europäischen Krieges hat China strenge Neutralität bewahrt. In mehreren lebhaften Erklärungen erhielt die chinesische Regierung am 1. Februar d. J. eine Note der deutschen Regierung, in welcher der Beginn des neuen Unterseebootskrieges angekündigt wurde und Zwangsmaßnahmen in denen neutrale Schiffe vom obigen Datum an nur auf eigene Gefahr fahren könnten. Man hat aber der Unterseebootskrieg gegen Handelschiffe, wie er bis dahin von der deutschen Regierung geführt wurde, bereits schweren Schaden an chinesischem Leben und Gut angebracht und die neue Form des Unterseebootskrieges wird die Schäden in stärkster Weise vergrößern.

Von der Absicht bezogen, dem Völkerrecht Geltung zu verschaffen und das Leben und Eigentum der chinesischen Staatsangehörigen zu schützen, hat unsere Regierung einen scharfen Protest an die kaiserlich deutsche Regierung gerichtet mit dem Bemerkten, daß falls diese ihre Politik nicht abgeben würde, die chinesische Regierung sich gezwungen sehen würde, die bisherigen diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubrechen.

Wir hatten uns der Hoffnung hingegeben, daß die deutsche Regierung nicht triti an ihrer Politik festhalten würde, und ihre fremdliche Haltung China gegenüber beibehalten würde. Seit unserem Protest ist nunmehr jeder ein neue Methode der Kriegsführung zur See aufgegeben. Viele Handelschiffe sind versenkt worden und zahlreiche chinesische Staatsangehörige haben bei dieser Gelegenheit ihr Leben eingebüßt.

Vor einigen Tagen, am 11. März, hat die deutsche Regierung uns ihre formelle Antwort antworten lassen, welche besagt, daß es ihr nicht möglich wäre, den Unterseebootskrieg mit Zwangsmaßnahmen aufzugeben. Diese Antwort entspricht durchaus nicht unseren Hoffnungen und Wünschen.

Unsere Haltung vor dem Völkerrecht zu beweisen und im Leben und Gut unserer Staatsangehörigen zu schützen, verbleibt uns hierdurch, daß die chinesische Regierung vom heutigen Tage an keine diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich mehr unterhält.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 24. März. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Widerstands von Sonne und Die spielen sich, welche unterer Sicherungen mit Vortritten der Gegner ab, die nach den häufigen verlustreichen Zusammenstoßen vor jähem vorziehen, vielfach schwebend und in ihrer Bewegungsfreiheit durch die von uns getroffenen Maßnahmen stark behindert sind.

Die Franzosen unserer Westfront hatten seit Anfang der Woche keine größeren Angriffe mehr unternommen. In der Champagne gelang es unseren Verbänden, ein französisches Heer in mehreren Stellen der Front, die unsere Truppen in den französischen Linien zu halten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach Feuertorbereitung bei Smorga, Baranowitsch und am Stodop vorrückende Aufklärungsabteilungen der Russen wurden vertrieben.

Schwerlich von Dinaburg ist ein feindliches Ausgehen, ein Deshadow-See ein Beschloß von untern, die Russen abgeschlossen worden.

Front des Generalobersten Erzhogzog Joseph.

Wirkliches Feuer von Artillerie und Maschinengewehren leitete Angriffe ein, bei denen unsere Truppen durch das Erobt-Tales die russischen Stellungen auf dem Grenzland zwischen Solymotar und Gubass-Tal im Sturm nahmen und 500 Gefangene erbrachten. Nach dem einziehenden Vorziehen der Russen nördlich des Dniester sind gefesselt.

Front des Generalfeldmarschalls v. Radenkin.

Nichts Neues.

Wagezonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Die Kämpfe zwischen Odriza und Prespa-See sind bei Monastir schweben einen vorläufigen Stillstand erlangt zu haben.

Zum 12. bis 21. März wiederholten sich häufig die Kämpfe der Franzosen, die dazu beträchtliche Verluste von 76, 101, und 57, Division sowie mehrere Kolonial-Regimenter erlitten haben. Am 15. und 18. März vom Feind erzwungen Gefangenennahme wurde durch unsere Gegenangriffe am 20. und 21. März weitgehend. Befestigungsarbeiten in Bergelände westlich und nördlich des Besatzung von Monastir, die das Ziel der Franzosen waren, sind seit unserer Hand.

Die verbundenen Truppen haben sich in jähem Ausbruch im schweren Feuer und im festhaltenen Angriff vorrückt behauptet. Das Aufkommen von Artillerie, Infanterie und Hülfswaffen war nach ihrem Rollen sicherer Führung vorbildlich. Es hat dem Feind sehr schwere Verluste beibringt, durch welche die angebliche Ruhe bedingt zu sein scheint.

Die Truppen sehen weiteren Kämpfen voll Vertrauen auf ihre Männen entgegen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff. (23. 3. 17.)

An unsere Leser!

Das heutige „Anstuferte Sonntagblatt“ ist nicht eingetroffen. Wir legen dasselbe einer der nächsten Nummern bei.

Ausgabe von Kohlen.

In der Zeit vom 28. März bis 31. März 1917 wird in der hiesigen Kohlenhandlungen auf dem Abschnitt 22 der Lebensmittelkarte 1 Zentner Kohlen für den Haushalt ausgegeben.

Anspruch auf Bezug von Kohlen haben nur diejenigen Haushaltungen, die Vorräte an Kohlen nicht mehr besitzen, sich mithin in einer dringenden Notlage befinden.

Die Kohlenverkaufsstellen haben bei Abgabe der Kohlen den Abschnitt 22 von der Lebensmittelkarte abzutrennen und auf der Rückseite mit der Nummer der Stammliste zu versehen.

Die Abschnitte sind zu sammeln und bis auf weiteres am Schalter jeder Woche — zu 10 Stück gebündelt — an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle am Neumarktstor 1 zur Kontrolle abzuliefern.

Über die weitere Abgabe von Kohlen erfolgt später besondere Bekanntmachung.

Beim Abgabe von Kohlen an die in Merseburg wohnenden Beamten, Angestellten und Arbeiter der Rennwerke verbleibt es bei unger Bekanntmachung vom 28. Februar 1917.

Merseburg, den 28. März 1917.

Der Magistrat.

Ausgabe von Mähren.

Vom Montag den 26. März 1917 ab werden in den städtischen Gemüßverkaufsstellen:

1. Richard Zehner, Materialwaren-Handl., Neumarkt 45,
2. Adolf Heller, Kaufmann, Breite Str. 13,
3. Walter Bergmann, Kaufmann, Gotthardtstr. 19,
4. Emil Sells, Kaufmann, Neumarkt 20,
5. Otto Ditzel, Kaufmann, Clobhauer Str. 9,
6. August Brauer, Kaufmann, Sand 3,
7. W. Schumann, Kaufmann, Unter-Altenburg 37,
8. Georg Hülger, Materialwaren-Handl., Lindenstr. 15,
9. Marie Rauch, Ww., Kolonialwaren-Handl., Markt 16,
10. Richard Zeh, Kaufmann, Kleiststr. 2,

an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1-4000 für jeden Haushalt bis zu 3 Pfd. Mähren zum Preise von 6 Pfg. für das Pfund abgegeben.

Die Verkäufer haben den Abschnitt 20 der Lebensmittelkarte Nr. 1-4000 eigenhändig abzutrennen und zur Kontrolle auf der Rückseite die Nummer der Lebensmittelkarte zu vermerken.

Die abgetrennten Abschnitte sind von den Verkaufsstellen sodann bis spätestens

Gonnabend den 31. März 1917 an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle am Neumarktstor Nr. 1 abzuliefern.

Merseburg, den 24. März 1917.

Der Magistrat.



Zum Schulanfang

kaufen wir
Schultornister für Knaben in allen Preislagen,
Schultornister für Mädchen in schönen Mustern,
Schul- und Musik-Mappen sehr dauerhaft,
Bücher-Taschen und Riemen in allen Größen,
Federpenale und Frühstücktaschen in Leder und Imit.
 nur aus dem

Gummiwarenhaus Grabneis

Merseburg
 Telefon 467 Gotthardtstr. 20

Innungs-Krankentasse der Baugewerker-Innung in Merseburg.

Ich fordere die Mitglieder hierdurch auf, die bei ihnen Beschäftigten gegen die Pockenepidemie impfen zu lassen. Die Kosten der Impfung bei den Herren Kohlenärzten trägt zur Hälfte die Krankentasse, zur anderen Hälfte der Arbeitgeber.
 Merseburg, den 24. März 1917.
 Der Vorstand,
 Günther.

Städtische Spartasse

Merseburg.

Zeichnungen auf
5% Reichsanleihe und
4 1/2 % Reichsschatanweisungen
 (VI. Kriegsanleihe)

werden in unserem Kassenlokal, Burgstraße 1, bis Montag den 16. April d. Js., mittags 1 Uhr, entgegengenommen.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der 6. Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkt die Ausgabe von

Anteilscheinen

zu 5, 10, 20 und 50 Mark. Die Anteilsbeträge werden vom 1. April 1917 ab bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Freibehaltung mit 5% verzinst, zu welcher Zeit auch die Rückzahlung oder Gutschrift auf ein Sparkonto erfolgt. In dringenden Fällen geschieht die Rückzahlung auch früher.

Merseburg, den 18. März 1917.
 Der Vorstand der städtischen Spartasse.
 Ehle, Stadtrat.

Hochst. und Buschobstbäume,

starke Ware in besten Sorten, z. T. m. t. Tragholz, als:
 Äpfel, Birnen, Pflaumen in Sorten und Neupflanzen, Sah- und Sauer-Kirschen, Schattenmorellen, Pfirsich, Aprikosen, **Mispelbäume**, hohe und niedr. Stachel- und Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Treibsalzpflanzen, Gemüse- u. Blumensamer, hohe u. niedr. Rosen
 empfiehlt

W. Olfenbecher, Am Neumarktstor 1.

Zum Frühjahr

empfehle mein gut sortiertes Lager in
Tapeten.

Tapetzer-, Polster- und Dekorationsarbeiten werden wie bisher sachgemäß ausgeführt.

H. Stadermann,

Fernruf 277 Tapeziermeister. Oelgrube 11.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung der Kriegsamteile Magdeburg zur freiwilligen Meldung von Starfrömmern gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Zur Verwendung bei einem Kriegsbetriebe im Bereiche des IV. Armeekorps werden hilfsdienstfähige, nicht mehr wehrpflichtige **Starfrömmere**

gegen die berufliche Versetzung gesucht. Personen, welche gewillt und geeignet sind, solche Stellen zu übernehmen, werden hiermit zur freiwilligen Meldung aufgefordert. Die Meldung ist bei den Geschäftsbefehligen, welche in jedem Kreise eingesetzt und bereits mehrfach in den Zeitungen bekanntgegeben sind, einzureichen. Die Meldungen können auch bei der Zentralausmittelsstelle der nicht gewerbemäßigen Arbeitsnachweise Magdeburg, Regierungsstraße 28, Fernspr. Nr. 7607, eingereicht werden. Mehrmalige Meldung bei verschiedenen Hilfsdienststellen ist nicht zulässig.
 Magdeburg, den 28. März 1917.
 Der Vorstand der Kriegsamteile.
 G. Langh. Rittmeister der Reserve.



Auto-Vermietung.
 Tel. Nr. 203.
 Gustav Engel.



Schreibmaschinen-Reparaturen

aller Systeme werden schnell und sachgemäß ausgeführt.

Gustav Engel,
 Telefon 203.

Gründlichen Klavierunterricht

erteilt
Else Brandt,
 Frankleben, Weidenlauer Straße 21.

Zur Frühjahrsbestellung

empfehle
Sack'sche Pflüge, Kultivatoren usw.

Hugo Rosch,
 Mulandstrasse Nr. 8.

Achtung!

Boble für alte
wollene Strumpfabfälle
 1/2 1.55 M. für 100 St. für Damen und kleine höchste Preise.
 Frau Irmisch, Johannsstr. 16, pt.
 Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Gardinen

empfehle billigst
B. Wendland, Domstr. 11.
 Alle verfügbaren

Bruteier

bitte sofort für den Kreisbruten bei Herrn Friedrich, Goltze Straße 81, oder Herrn Kaufmann Kramer hier abzuliefern. Näheres dortselbst.

Pferde zum Schlachten

auch **Wochschlachten** kauft und zahlt höchste Preise.
Felix Möbus, Tiefer Keller 1.
 Tel. 688.

Chemieschule für Damen

von Dr. P. Herrmann in Halle a. S.
 Leiter Dr. Th. Rosenthal, Merseburg. Erfahrene Lehrkräfte mit guten Beziehungen zur Praxis.
 Neuer Kursus am 2. April. Näheres bei Dr. Rosenthal, Halleische Strasse 65.

Oeffentl. Arbeitsnachweis

Halterstr. 30. Telefon 218.
 Dienststunden 8-12, 3-7.
 Schlosser, Dreher, Former, Maschinist, Häner, 30 derente, Kolonnenführer, Maschinenarbeiter, Maschinisten, Bauhandwerker, Montagearbeiter, Häner, Buchhalter, 1 Kaufherr, 1 Geschäftsführer, Gebirgsarbeiter, Zagehauer, sowie Fabrikarbeiterinnen.

Es suchen Stellen eine größere Anzahl weibl. Hilfskräfte für Büroarbeiten.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

An unsere Leser!

Es ist uns gelungen, einen der reizendsten Romane des berühmten Schriftstellers Frig Skowronnek

„Der Wagehals“

für unser Blatt zu erwerben. Derselbe erscheint ab Nr. 14 Anfang April und wird sicherlich ein hohes Interesse bei unseren Lesern hervorrufen.

Die Redaktion.



Die Franzosenuhr.

Ein Kriegroman von Alwin Bömer.
(Schluß) (Nachdruck verboten.)

Schwester Madelon mußte ihn führen. In oftmals stotternden Worten gab sie ihm Auskunft über all die Vorgänge, die mit seinem Schicksal zusammenhingen, und erfuhr dagegen mit herzlicher Gemüthung von ihm, wie wader ihr Vetter Fermier am Vormittag für ihn eingetreten war.

„Es ist doch ein guter, edler Kern in ihm!“ mußte sie denken. Da trat ihr in der Pforte zum Lazarett ein französischer Soldat entgegen, der den Arm in einer frischen Binde trug. Sie kannte ihn. Es war Georges Bursche und ein jäher Schrecken überfiel sie.

„Der Herr Hauptmann . . . ich glaube, er lebt nicht mehr lange, Schwester!“ . . . stammelte er unter Tränen. Sie mußte sich an den Türpfosten klammern. So hart hatte die traurige Botschaft sie übermannt.

Aber dann faßte sie sich, wie so oft schon an diesem ereignissschweren Tage, zwang ein Lächeln auf ihre Lippen und trat in den Operationsraum. Es war nicht Dr. Ferrand, der ihr entgegentrat, sondern ein kleiner deutscher Arzt, der seltsamerweise genau so umsichtig, unermüdet und pflichttreu auf seinem Posten verharrte, wie der noch nach Meaux gelangte Ferrand.



Balzender Auerhahn. Von Otto Reeknagel.

„Doktor Gußberg“, stellte er sich kurz vor und fragte auf Französisch: „Sind Sie Schwester Madelon?“

Sie nickte und erwiderte ihm in deutscher Sprache:

„Mein Vetter, der Hauptmann Fermier verlangt nach mir. Ich höre es schon! . . . Steht es wirklich so schlimm um ihn?“

„Unrettbar!“ flüsterte der kleine Doktor mit einem ernsten Blick in das schöne, feine Schwesternantlitz und führte sie an Georges Bett.

„Endlich!“ hauchte der Totgeweihte und strahlte sie an. „Ach, Madelon, wie ich mich nach dir gesehnt habe!“

„Still, still, George! Du darfst nicht viel reden! Es schadet dir!“ sagte sie zärtlich und strich ihm das wirre, in Schweiß gebadete Haar aus dem Gesicht. „Aber ich habe dir einen Gruß auszurichten von einem, dem du ritterlich Beistand geleistet hast heute morgen . . .“

„So sahst du ihn? . . . flüsterte er beglückt. „Ich habe es getan . . . ohne Preis . . . weißt du! . . . Du solltest nicht niedrig von mir denken, Madelon! . . .“

„Das tue ich auch nicht mehr, George! Du bist mir lieb und wert!“ tröstete sie ihn mit einem herzzerreißenden Lächeln.

„Wirklich?“ flüsterte er und verbiß einen aufsteigenden Schmerz in seiner zerschossenen Brust.

Sie nickte und drängte noch einmal gewaltsam die Tränen zurück.

„Nach dem Friedensschlusse . . . Madelon . . . wir

ihnen beiden wie etwas Selbstverständliches halb unbewußt von den Lippen gekommen war.

„Welch Glück, alter Junge, daß ich dich wieder habe!“ rief Linsingen.

„Es hing an einem Haar!“ sagte bedeutungsvoll der Oberleutnant und erzählte ihm kurz, in welcher Bedrängnis ihn die Franzosenühr geführt hatte, sowie die näheren Umstände seiner zuguterletzt erfolgten Rettung.

„Famoses Mädel, diese Schwester! . . . Ich habe ihr einen Kuß versprochen, wenn sie dich wiederbringt. Aber ich glaube nicht, daß sie mich beim Wort halten wird!“ lachte der Hauptmann in gehobener Stimmung.

So traten sie über die Schwelle und sahen sie über den sterbenden und ach, so lebenshungrigen Fermier gebeugt.

„Ihre Küsse gehören Frankreich!“ murmelte in trübem Entsetzen Achilles Salmuth, dem in Gedanken an die holdselige Madelon ein still entkeimtes, leise wachsendes Glücksgefühl das Herz durchzittert hatte.

Deutsches Kaiserlied.

Weser:
„O Deutschland, hoch in Ehren.“

O Kaiser, Held der Helden,
Dein Werk ist recht und gut!
D'rum kämpft auch jeder Mann als Held,
Gibt Leben hin und Blut.
Der Kaiser steht ja selbst im Feld
Bei seinem tapf'ren Heer.
Dem deutschen Volk gehört die Welt,
Gehört das weite Meer!
Haltet aus, haltet aus.
Haltet für den Kaiser stand,
Kämpfet durch bis zum Sieg,
Schützt das teure Vaterland,
Daß wir Deutsche immer fester steh'n!
Und die deutschen Fahnen siegreich weh'n!
Haltet aus im Sturmgebraus!

Freiburg i. B.

O Kaiser, Heldenwater,
Du Herrscher treu und gut!
Du führst uns auf der Siegesbahn,
Hältst uns, in treuer Hut,
Solang' ein Deutscher kämpfen kann,
Setzt er sich fest zur Wehr
Und streitet tapfer Mann an Mann
Für Deutschlands Recht und Ehr'!
Haltet aus, haltet aus,
Haltet für den Kaiser Stand,
Kämpfet durch bis zum Sieg,
Schützt das teure Vaterland,
Daß wir Deutsche immer fester steh'n
Und die deutschen Fahnen siegreich weh'n!
Haltet aus im Sturmgebraus!

Frang Grosholz.

müssen uns alle wieder vertragen! . . . Madelon, ach . . . ich . . . kann nicht schlafen, wenn du . . . mich . . . jetzt nicht küßt! . . .“

Da beugte sie sich in aufquellender, schöner, starker Barmherzigkeit über sein bleiches Gesicht, in dem langsam und unerbittlich die Schatten des großen Lebensbezwingers herausdämmerten, und drückte ihre roten Lippen auf seinen bleichen, zuckenden Mund, der still und heiter wurde, während sich seine Augen zum letzten, ewigen Schlummer schlossen . . .

28.

Draußen hatte sich inzwischen ein freudiges Wiederfinden ereignet. Der Hauptmann von Linsingen war von einem seiner verwundeten Unteroffiziere droben die Treppe heruntergekommen und auf Salmuth gestossen.

Sie waren sich in der gegenseitigen frohen Ueberraschung um den Hals gefallen und hatten das starke Freundschaftsband, das die gemeinsam durchkämpften Feldzugsmonate eng und enger gefnüpft, durch das brüderliche „Du“ geweiht, das

„Es war wohl ihr Verlobter! Arme, kleine Schwester! Er stirbt ihr unter den Händen!“ berichtete Enzberg, lautlos zu ihnen tretend. In teilnahmvollem Schweigen hasteten ihre Augen an dem erschütternden Vorgang.

Endlich rührte der kleine Doktor der jungen Dulberin zart an die Schulter.

Sie hob den Blick, von Tränen verdunkelt.

„Er hat ausgelitten. Kommen Sie, Schwester!“

Und willig ließ sie sich hinwegführen . . .

„Merkwürdig, wie mich das Gesicht des armen Burschen an jemand erinnert!“ flüsterte Linsingen, der näher an den Toten herantreten war. „Nur grüble ich vergebens, an wen!“

„Es ist Georgette!“ sagte traurig Achilles. „Georgette, die uns bei Sagonville so hinteres Licht geführt hat!“

„Wahrhaftig!“ nickte Linsingen.

„Schade um ihn! Er war ein wackerer Gegner und ein hochgeinnter Mensch dazu!“

Leise, als könnten sie den entschlafenen Kämpfer stören, verließen die Freunde den Raum . . .

Achilles Salmuth, dessen Wunde trotz der zuletzt nur dürf-

tig gewesenen Pflege überraschende Heilungsfortschritte zeigte, wurde nach ein paar Tagen zu einem längeren Erholungsurlaub in die Heimat geschickt.

Von Lilla an bekommt du Gesellschaft, mein lieber Achilles! sagte geheimnisvoll Hauptmann von Linsingen, der dem Kameraden neben das Eisene Kreuz in den Waffenrock hatte knüpfen dürfen. „Mach' die Augen hübsch auf, daß sie dir nicht entgeht!“

Von wem sprichst du?“ erkundigte er sich etwas mürrisch, da ihm der Urlaub ganz gegen seinen Wunsch aufgehaßt worden war.

Von einer jungen Deutschen, die als Besuch zu meiner Frau fährt! Ich habe sie an dich gewiesen!“

„Und wenn wir uns nicht finden?“

„Sie hat deinen Steckbrief. Aengstige dich nicht!“ Damit trennten sie sich.

In Bille auf dem Bahnhof traf er Schwester Madelon. Aber sie hatte die Schwestertracht abgelegt und ging in schlichter Trauerkleidung.

Freudig überrascht begrüßte er sie, um nach ihren Erlebnissen während der letzten Tage zu fragen. Er wußte nur, daß sie in der kleinen, eroberten Stadt, die ihre Heimat gewesen war, nicht hatte bleiben können. Sie errötete, als sie seine Untertanis bemerzte.

„Ich habe einen Paß nach Deutschland bekommen!“ sagte sie dann. „Herr von Linsingen hat ein gutes Wort für mich eingelegt!“

„Und Sie fahren zu seiner Gattin?“

„Dann sind Sie ja meine Reisegefährtin, Schwester Madelon! Ach, wie mich das freut! Nun fahre ich gern in die Heimat! . . . Aber was treibt Sie denn eigentlich nach Deutschland über alles . . .“

„Das erzähle ich Ihnen, wenn wir im Zuge sitzen, Herr Seutnant!“ . . .

Drei Tage lang währte die oft unterbrochene Reise. Drei Tage lang schöpften sie gegenseitig aus dem Vorn ihrer Kindheit Erinnerungen und vertrauten sich an, was ihnen im Leben Liebes und Leides geschehen war. Und ihre Begrüßung, wenn sie sich früh im Speisewagen zum gemeinsamen Frühstück trafen, wurde um ein paar Grad vertrauter.

Nur an das eine, was ihr zu allerletzt an Schmerz widerfahren war, rührten sie beide nicht. Einmal jedoch, als er von ihrem Vetter sprach und ihr die Augen naß wurden, die schönen tiefblauen, germanischen Augen, konnte er sich nicht enthalten zu fragen:

„Waren Sie lange mit George Fermier verlobt?“

„Verlobt?“ entgegenete sie ruhig. „Nein!“

Es ging wie ein elektrischer Schlag durch die noch immer matten Glieder.

„Und ich glaube, weiß . . . weil . . .“ Mehr vermochte er Sie . . .

„Es war der Kummer seiner letzten Tage, daß ich es nicht über mich gewinnen konnte, die Seine zu werden!“ sagte sie leise und sah angelegentlich zum Fenster hinaus. Denn eine hilflose Verlegenheit, die wuchs und wuchs, hatte sie überfallen.

„Und ich glaube“, stammelte er, „daß Sie . . . daß nicht über die Lippen zu bringen, so heiß schlug ihm das Herz und so unsagbar ungerat kam es ihm vor, das alles näher zu berühren.“

„Ich wollte ihm das Sterben erleichtern!“ sagte sie schüchtern. Darauf schwiegen sie beide eine lange, lange Strecke. Dann fuhr der Zug in Magdeburg ein . . .

Auf dem Nebenbahnsteig kletterten junge Freiwillige in die Wagen, die sie in Feindesland führen sollten. Festlich und zuversichtlich zugleich braute das Trutzlied Hoffmann von Fallersleben durch die mächtige Halle: „Deutschland, Deutschland?“

„Wie segne ich es, daß Sie nun auch eine Deutsche sind! . . . Darf ich Magdalene zu Ihnen sagen statt des welschen Madelon?“

Sie nickte ihm stumm Gewähr und drückte ihm die Hand. Da neigte er seinen bebenden Mund an ihre Wange und küßte sie in scharfer Innigkeit . . .

Ein paar Tage später standen sie im Bichtersfelder Bazarrett an dem Krankenbett des langsam genesenden Gaston Spechtlin, der mit seiner verhängnisvollen Uhr sie durch Tod und Schrecken schließlich doch zueinander geführt hatte.

„Ich habe sie nicht lange tragen dürfen, junger Freund“, erklärte Achilles lächelnd dem kleinen Franzosen, der ob des Besuches seines Lebensretters hoch beglückt erschien und sich in ehrlichen Dankgungen nicht genug tun konnte. „Sie ist in Frankreich geblieben. Weiß der Himmel, wo sie gestrandet sein mag! Aber sie ist trotzdem mein Glücksbringer gewesen, der für mein ganzes Leben von köstlicher Bedeutung bleibt!“

Und die schöne Heimgesundene an seiner Seite drückte ihm in stolzer Freude den Arm, während ihr Antlitz sich leise in bräutlichem Purpur färbte . . .

— Ende. —

Praktische Winke.

Wie verhindert man das Schimmeln von Eingemachtem, auch Krautem und sauren Gurken? Handelt es sich um Früchte und nicht etwa um Gelees, die kein Nachkochen verlangen, so ist der dickliche Saft vorsichtig abzuziehen und noch einmal aufzulochen. Das Glas ist sorgfältig zu säubern und bevor der heiße Saft wieder auf die Decke gegossen wird, dieser (auf ein Liter rechne man einen halben Teelöffel Salicylpulver) damit zu untermischen.

Wie bekommt man flüssiges Gänsefett heiß? Indem man auf 1 Pfund Gänsefett $\frac{1}{4}$ Pfund Schweinefett ausläßt und beides noch einmal miteinander durchkochen läßt. Jedes Fett hält sich besser, wenn zuletzt etwas Salz hinzugegeben wird.

Wie hält man in der warmen Jahreszeit geräucherter Schinken usw. am besten? Hat man keinen Stubenofen, in welchem sich mit sauberem Papier ausgelegt, sorgfältig in dicke Mullbeutel oder solche aus alten Gardinen gefertigt, alle Räucherfische, auch gut halten, so senkt man sie in eine feuchtschließende Hütte mit Buchenaide ein. Dies Verfahren ist ganz unschädlich und konserveriert vortrefflich. Nur reibe man mit leichtem Salz und ein wenig trockenem Salpeter vor dem Einschichten alle Schimmelflecken auf der Außenseite ab. Bewahrt man im Stubenofen, so ist darauf zu achten, daß nicht die Luft gar zu sehr in den Ofen hineinfließt. Selbst wenn die kleine Schwärze oder blasse Ofentür fest geschlossen ist, so folgt zuweilen daraus ein Ausdornen und Unschmackhaftwerden der Würste. Die dicke Schwärze schützt den Schinken davor.

Wie sind die Folgen des unangenehmen Verschludens zu beseitigen? Der Patient halte sofort sehr steil und gerade die Arme in die Luft und neige sich nach hinten so weit er kann. Der Rehlkopf erfährt hierdurch eine wohlthätige Weitung und die verirrte Nahrung gelangt glücklich in den Magen.

Wie verlängert man ausgewaschene Knabenhosen? Nichts ist leichter als dies. Das Leibchen wird einfach fortgeschnitten, unter den Armhöhlen ist ein breiter Gurt aus Leinen anzulegen, an den (hörn zwei, hinten ebenfalls) Knöpfe genäht werden, auf welche ein mit Knopflöchern versehener Träger, dem Knopflöcher eingeschürzt

ist, anzuknüpfen ist. Für den Sommer ist diese Tragart außerdem auch viel gesunder, denn das Leibchen hemmt gar oft die Ausdünstung des kleinen Körpers.

Flecke aus besonders empfindlichen Teppichen werden wie folgt entfernt: Aus 2 Pfund Harzeife ist mit 9 Liter weichem Wasser zu einer zähen Flüssigkeit zu kochen, welcher unter beständigem Rühren 25 Gramm Borax, ebensoviel Salpeter, ausgezogene Quilariade, Salizylsäure, reiner Essig und weiße Tonerde beizugeben sind. Nach dem Erkalten der Masse, die ungefähr 5 Minuten ankommen zu kochen ist, wird soviel Wasser zugegeben, daß ein dicker Brei entsteht, der mit weicher Bürste auf besagtem Teppich tüchtig zu verreiben ist. Schließlich (etwa nach einer Stunde) wird mit einem scharfkantigen Brettchen die Masse abgestrichen und so lange mit einem reinen nassen Schwamm nachgewaschen, bis alle Flecke und die Reste des Breies verschwunden sind.

Wie reinigt man farbige Tuchröde am zweckmäßigsten? Für einen Rock bedarf man einer Lösung von 10-Gramm Schwefeläther und 20 Gramm Salmiakgeist in drei Liter weichem Wasser. Der zu säubernde Rock wird auf einem reinen Tisch ausgebreitet, so daß er seine Falten hat, und nun mit einer weichen Bürste mittels der angegebenen Flüssigkeit bearbeitet. Nach kurzem Abtrocknen wird er — noch feucht — auf der lichten Seite geplättet.

Wie gibt man eine neue Beize auf alte Gegenstände? Indem stets die alte Beize sorgfältig zuvor heruntergenommen wird. Ob dies durch Glaspapier, Abhobeln usw. zu geschehen hat, rät am besten ein tüchtiger Tischler.

Wie beseitigt man starken Tabaksgeruch? Oft will dagegen alles Lüften nichts helfen. Erst, wenn große, sehr feuchte Schwämme überall während der Nacht ausgehängen sind, ist die Luft wieder erträglich.

Wie gewöhnt man einem Hunde das unangenehme Reissen und Schnappen, auch nach seinem Herrn, ab? Indem man ihm jedesmal bei dieser Unart ein Stückchen stark gepfeffertes Brot schnell ins Maul schiebt. Er wird den Zweck gar bald begreifen lernen.

■ Bilder aus großer Zeit. ■

Talaat Pascha. Talaat Bei, der neue türkische Großwesir und bisherige Minister des Innern, wurde kürzlich der Kaiserliche Hof verliehen. Mit Talaat Pascha tritt an Stelle des bisherigen Said Halim ein ausgesprochen und klarer Wille auch äußerlich an die Spitze der Regierung, um die Aufgaben resüchlich zu verwirklichen, die in diesen kritischen Zeitläufen dem anerkannten Führer der Nation zufallen. Daß



Talaat Pascha.



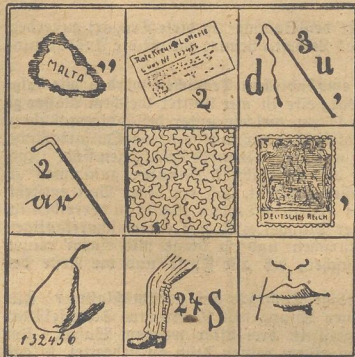
Die Fettgewinnung aus Knochen in der Kriegszeit.

die türkischen Minister, mit Ausnahme von Enver Pascha, eine französische Erziehung genossen haben, verhält sich heute wenig. Die Ehe mit Deutschland ist eine unlösliche Verknüpfung, für welche besonders Enver Pascha auch noch die persönliche Liebe mitbringt. Den türkischen Bundesgenossen hat nicht bloß die Interessengemeinschaft mit dem Deutschen Reiche zusammengehämmert, sondern auch der wilde Grimm, der aus den Neben Sajanows und den Worten von Lloyd George und Balfour hervorfließt. Wenn es noch eines Ansporns bedurfte, die Türken in Not und Tod, auf Gebeih und Verderb an unser Schicksal zu fetten, so haben die englischen und russischen Rundgebungen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, mit stärkster Kraft für uns gewirkt. Von der anderen Seite haben die Türken alles zu befürchten, von uns aber alles zu erwarten. Deshalb sehen sie auch dem ungehemmten Taubootkrieg mit hoffnungsvoller Spannung entgegen und sie sind der Zubericht daß es unserer Marine gelingen wird, dem Vierbunde den Sieg und der Welt die Freiheit des Meeres zu gewinnen.

Die Fettgewinnung aus Knochen. Die Stadt Berlin wie ja auch andere Gemeinden lassen die Knochen sowohl bei den Fleischern als auch in den Haushaltungen sammeln, um daraus durch Zerkleinern und Bearbeiten Fett zu gewinnen. 1500 kg Knochen ergeben ca. 100 kg Fett. Wir zeigen auf unserem Bilde die Fettblöcke, die aus den Abfallknochen herausgeholt und gewonnen werden.

Allerlei Kurzweil.

1. Räffelsprung-Räffels.



2. Logogriph.

Verliert ein menschenfreundlich Tier,
Das einem Gott geweiht,
Die Spitze seines Schwanzes,
Er hebt dagegen sich vor dir
Aus längst vergang'ner Zeit,
Als Städte hohen Glanzes,

Ein Tempel, heilig dem Apoll,
Dem Schätze dargebraut;
Einst mancher der in Sorgen,
Nicht nur als der Verehrung Zoll,
Rein, das ihm Zauber macht
Enthülle, was verborgen.

3. Wechsel-Räffels.

Leiter, Tau, Grad, Teer, Finn, Nadel,
Weiler, Seni, Moll, Valfen, Niete, Bruch,
Gewalt, Orient, Ware, Baron, Schere, Anmut,
Wachs, Eier, Weibe, Bände.

In jedem der obigen Wörter ist (mit Ausnahme eines Homonyms) irgend ein Buchstabe zu streichen und durch einen andern zu ersetzen, so daß sowohl die gestrichenen als auch die dafür eingetragenen Buchstaben — letztere rückwärts gelesen — ein deutsches Sprichwort ergeben.

4. Dreißilbige Charade.

Beschäftigt mit dem ersten Wort,
Frohe Botschaft zu versenden;
An die Braut vom fernem Ort
Wollte ich mich damit wenden.

Und als ich damit fertig war —
Mit tausend Grüßen ausgesandt —
Siedt ich ins letzte Silberpaar
Und hab's ins Land hinausgeschickt.

Noch nicht ein Jahrzehnt war vergangen,
Da hab' zu meinem Wiegenfest
Vom Lieb das Ganze ich empfangen,
Das sich nun sehr leicht raten läßt.

5. Charade.

Zur zweiten zieht der Waidmann
Und bringt die erste mit nach Haus,
Das Ganze hat er ausgerufen,
Als ihm von seines Hauses Stufen
Sein Töchterchen entgegenspringt
Und stürmisch Gruß und Kuß ihm bringt.

6. Turmzug-Problem.

wil	ger	un	lern	ei
le	sie	ser	ter	geld
hier	zu	bau	un	drum
um	wie	se	fern	auch
feld	flir	rend	ei	ten
ei	sen	find	dre	sei

7. Wort-Räffels.

Mit u hat's jedes Angeficht,
Mit o ist es ein Himmelslicht.

quom — quom 2
quom — quom 2
quom — quom 2
quom — quom 2
quom — quom 2
quom — quom 2
quom — quom 2
quom — quom 2
quom — quom 2
quom — quom 2

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Gottesdienste — Karszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile des besagten Raums 25 Pf., im Westfalenblatt 60 Pf., im Westfalenblatt 20 Pf. mehr. Nachzahlung ohne Verzinsung. — Schlussspalte: Delgrube 1. —

Nr. 71

Sonntag den 25. März 1917

43. Jahrg.

Wilson für Teilnahme am Krieg.

Zwischen Dize und Misne starke feindliche Angriffe abgeschlagen. — Am 2. April fällt die Entscheidung in Amerika. — Die russischen Gewalthaber über ihr Werk. — Des Kaisers Dank an Kronprinz Rupprecht, Hindenburg und Ludendorff.

Ungehemmt!

Die siegreiche Heimkehr der „Möwe“ hat uns alle mit besonderer Begeisterung und Genugung erfüllt. Deutscher Mut und deutsche Laskraft, deutscher Wille und deutsche Klugheit haben der Welt einen neuen, weithin sichtbaren Beweis ersonnen. Die Erfolge der „Möwe“ reihen sich würdig an die großen und steigenden Taten unserer U-Boote. Wohin wir immer in diesen Zeiten auf den kriegerischen Schauplätzen, sei es zu Lande oder zu Wasser, blicken mögen, überall hat Deutschland die Initiative, die freie Entscheidung, die Wille und Macht, den Feinden das Gesetz des Handelns aufzuzwingen. Ungehemmt beherrschen wir die Luft, das Wasser und die Erde, ungehemmt trotz einer Welt von Feinden. Welche ungeheure deutsche Freiheit liegt in dem Erfolg der „Möwe“, in den Taten unserer U-Boote, in der ungehinderten und freien Zurückziehung unserer Front im Westen. In nichts haben uns unsere Feinde behindern noch bezwingen können, in nichts uns ihren feindlichen Willen aufzwingen können. Wenn wir so die volle Freiheit unserer offenen Feinde gegenüber bewahren und gestärkt haben, so werden wir sie ebenso und erst recht unseren heimlichen Feinden gegenüber wahren und sichern. Wir wollen in diesem Zusammenhang



über lassen auch nicht aus, die wertvollsten Feindtaten wertvoll zu machen und unsere Feinde in die gleiche Lage zu versetzen, in der wir uns befinden. In diesem Sinne sind unsere Feinde in der Lage zu sein, in der wir uns befinden. In diesem Sinne sind unsere Feinde in der Lage zu sein, in der wir uns befinden.

ungehemmte deutsche Freiheit der Entschließung und Wachtamwendung auf allen Schauplätzen des Krieges muß uns mit höchster Genugung und Zuversicht erfüllen. In all unserer schweren Not im Innern, in all unserer Bedrängnis trotz wir so nicht nur der Übermacht der Feinde, sondern bleiben frei und ungehemmt in allem, was wir wollen. Darin liegt die sicherste Gewähr unseres endlichen Sieges.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

über den Fortgang der Operationen

melber das Wolffsche Telegraphen-Bureau: Im verminten und geräumten Gelände übte der Gegner an einer Anzahl von Stellen mit Kavallerie und Infanterie vor und wurde bei diesen Unternehmungen von den deutschen Sicherungen in schmerzlichen Gefechten zurückgeworfen. Einmal wurde ein Angriff von drei feindlichen Schwadronen unter schweren Verlusten für den Gegner energisch abgewiesen. Auch an verschiedenen anderen Orten wo sich der vorstehende Feind dem Weg unserer Sicherungen näherte, erlitt er empfindliche Verluste. Nördlich Arras wurde der englische Angriff, der nach kurzem Trommelfeuer einsetzte, bei äußerst geringen eigenen Verlusten abgewiesen. Die Engländer verloren hierbei im Nahkampf 70 Tote. In Erweiterung dieses Angriffes wurden die feindlichen Gräben gestärkt, wobei die Engländer erneut schwere Verluste erlitten und ihren Besatzungen und zwei Maschinengewehre einbüßten.

Unsere Siegesfriedung.

Stegemann schildert zur Kriegslage im „Lund“, die Dreiteilung des von den Deutschen geräumten Gebietes im Westen. Die erste Zone sei etwa 10 Kilometer tief, ein ehemaliges Grabenloch, das schon durch die gesprengten Verteidigungsanlagen und fortgesetzte Beschließung unangängig geworden sei. Die zweite Zone dahinter, etwa 10 bis 15 Kilometer tief, umfasse einen Gebietsstreifen, der bis auf wenige Dörfer, in denen Bewohner gesammelt wurden, vollständig zerstört sei, wie man vor einer Heilung das Gelände rasierte; in diese Zone seien nach Überwindung einer dünnen Schicht Franzosen und Engländer jetzt eingebrungen und arbeiteten sich, wie zu erwarten, unter größten Schwierigkeiten vorwärts, zumal sie sich jeden Abend neu eingraben müßten. Je weiter sie vorrückten, desto mehr würden sich die Schwierigkeiten häufen und desto mehr entzerrten sich die Franzosen und Engländer von ihrer Basis mit Verpflegung, Material und Munition. So erheime heute schon die Verfolgung in einem unfeindlichen Zweipart geges. Die dritte Zone sei noch nicht von den Verfolgern erreicht und umfasse das eigentliche Vorkriegsland, der neuen deutschen Hauptstellungen, denen Stegemann mit Hinsicht darauf, daß bei ihnen der Sieg und der Friede erkämpft werden solle, kennzeichnend und mit erfreulicher Vorbedeutung die Bezeichnung Siegesfriedung gegeben hat.

Die „Times“ warnt in einem Leitartikel vor übereifler Ertze über den Vormarsch der Alliierten an der Westfront. Es sei zwar erfreulich, daß so viel französisches Gebiet zurückgewonnen worden sei, aber man müsse auch zugeben, daß der deutsche Rückzug bisher ziemlich gut gelungen sei, und daß die Deutschen nur sehr

wenig Mannschaften und keine Kanonen verloren haben.

Möglicher Plan gegen Italien?

In einem Leitartikel betitelt „Möglicher Plan gegen Italien und deutsches Zurückgehen in Frankreich“ kommt „Corriere della Sera“ zu folgenden Schlusfolgerungen:

Wir wissen nicht, ob die Vorbereitungen zu einer solchen Offensive schon sichtbar sind, da jedoch die Möglichkeit eines solchen Vorgehens besteht, müssen wir uns darauf vorbereiten, als ob es unvermeidlich wäre. Unter Oberkommando hat Maßnahmen getroffen, die immer verbessert werden, wenn aber alle feindlichen Reserven sich nach Italien ergießen sollten, ist es nur gerecht, daß auch die Entente mithilft, nicht nur durch Widerstand auf einem ihrer Frontabschnitte, sondern mit der Gesamtheit der verfügbaren Reserven; dies liegt im allgemeinen Interesse und könnte den entscheidenden Sieg herbeiführen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Russen-Vorschlag.

Das W. T. B. berichtet: An der Ostfront bei Kälte, die nahe der Ostsee auf 23 Grad sank, nur geringe Gechtsstigkeit. Infolge von Überschwemmungen des Sereth und der Donau waren die Russen gezwungen, sich aus verschiedenen vorderen Gräben zurückzuziehen. Bei Sabersina besetzten sie ihre eigenen Stellungen mit lebhaftem Feuer, nachdem sie von unseren Stoßtrupps schon lange wieder verlassen worden waren.

Im amtlichen russischen Bericht heißt es: In der Gegend von Viba, an der Beresina, in der Gegend der Dörfer Sabersina und Potachnia griff der Feind nach langer Artillerievorbereitung unsere Stellungen an, die er besetzte. Unser Gegenangriff trieb den Feind aus dem Dorfe Potachnia, der übrige Teil des Abschnittes ist in der Hand des Feindes. Nordwestlich Stobg griff der Feind nach Artillerievorbereitung unsere Stellungen in der Gegend von Waldama an. Nach hartnäckigem Kampf wurde der Feind in seine Ausgangsgräben zurückgeworfen. Nach Aufklagen eines gefangenen Offiziers hoffen die Deutschen, daß die Ereignisse in Rußland ein Nachlassen der militärischen Tätigkeit der russischen Armee zur Folge haben werde.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Fortgang der erbitterten Schlacht am Monastir.

Der bulgarische Generalfeldbericht:

Zwischen Odrina und Prepa-See wurde ein schwerer feindlicher Angriff leicht abgelenkt. Einmal des Prepa-See, bei der Straße Bialice, keine Artillerietätigkeit und Barakallengeste. Auf der Höhe 1218, nördlich Bialice, machten die Franzosen heftige Gegenangriffe, um die ihnen acierten entzerrten Gräben wiederzunehmen. Sie wurden aber jedesmal mit blutigen Verlusten abgewiesen. Die hier den Franzosen entzerrte Beute vermehrte sich um drei Maschinengewehre, eine große Menge Geschütze, Munition und anderes Kriegsmaterial. Die Gefangenen verkündeten, daß im Augenblick des Angriffes die französischen Soldaten allein gewesen seien. Auf der übrigen Front schwebte Artillerietätigkeit und Mienenlosigkeit auf der ganzen Front.

Vom Seekriege.

Die neuen Heldentaten der „Möwe“.

Die „Fris“ schreibt über die glückliche Heimkehr der „Möwe“, Feind und Feind von Deutschlands und jeder jeder Kontrolle, der über die Art der Dinge